Stadt Fürth

Jugend Familie Beratung

Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth

Jahresbericht 2024

Stadt Fürth

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

im Familienzentrum Rosengarten

Rosenstraße 16-20

90762 Fürth

Tel.: 0911/974-1942

Fax: 0911/974-1938

Impressum

Herausgeberin

Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth (JFB)

Rosenstraße 16-20

90762 Fürth

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Frank Winter

Redaktion

Frank Winter

Inhalte und Layout

Nils Weinlein, Frank Winter, Roya Hazaveh

Veröffentlicht in Fürth im Juni 2025

Erziehungsberatung in Bayern

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Vorwort der Amtsleitung



Liebe Leserinnen und Leser,

auch in diesem Jahr darf ich Ihnen den Jahresbericht der Jugend- und Familienberatung vorstellen, der wieder Einblicke in diese anspruchsvolle und vielfältige Arbeit gibt.

Die Jugend- und Familienberatung bietet allen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern, wie auch Fachkräften, niederschwellig Beratung und Unterstützung als Hilfe zur Erziehung an, häufig auch an Orten, an denen Familien gut erreichbar sind, und immer wieder auch online. Die Beratungsstelle arbeitet vernetzt mit anderen Akteuren und Akteurinnen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe zusammen und erreicht Familien zusätzlich über verschiedene präventive Angebote.

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit großer Fachlichkeit und viel Engagement für Kinder, Jugendliche und Eltern erreichbar sind und mit verschiedenen Zugängen und Angeboten die Familien in herausfordernden Zeiten gut unterstützen.

Besonderen Dank und Anerkennung möchte ich Frau Agnes Mehl ausdrücken, die uns 2024 nach 36 Dienstjahren und als Abteilungsleitung der Jugend- und Familienberatung in den verdienten Ruhestand verlassen hat.

Nach dem ersten vollen Jahr im Familienzentrum Rosengarten zeigt sich, dass es bereits erfreuliche Entwicklungen im Vertiefen und Neugestalten von Kooperationen im Familienzentrum gibt und neue Synergien sichtbar werden.

Kinder, Jugendliche und Eltern sind in diesen Zeiten weiter sehr gefordert und werden dies auch bleiben. Mit weltweiten Krisen, immer neuen, digitalen Lebensräumen, und auch nicht zuletzt durch KI ändert sich die Lebensrealität der Heranwachsenden weiterhin von Tag zu Tag. Die Identitätsentwicklung und das Finden des eigenen Platzes in der Welt fordern Kinder, Jugendliche und ihre Eltern in besonderer Weise heraus. Das zeigt sich fortwährend in einer stabil hohen Nachfrage nach Beratung und unterstreicht die Bedeutung der Jugend- und Familienberatung.

Angesichts dieser Situation und der aktuellen Notwendigkeit, die Finanzen im Blick zu haben und zu sparen, bleibt es wichtig, dass Jugend- und Familienberatung einen festen Platz in der Jugendhilfe behält und personell und fachlich gut aufgestellt bleibt, um Familien in diesen Zeiten gut zu unterstützen. Jugendhilfe, und in besonderer Weise die Jugend- und Familienberatung, ist eine Investition in die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, interessante Einblicke in die Arbeit der Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth.



Luise Peschke
Leiterin des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Fürth

Vorwort der Abteilungsleitung



Liebe Lesende,

wie jedes Jahr blicken wir im Rahmen unseres Jahresberichtes zurück auf das vergangene Jahr und versuchen, unsere Arbeit sichtbar werden zu lassen. Unsere Statistik spielt dabei eine wichtige Rolle, auch wenn sich unsere Arbeit nur teilweise in Zahlen abbilden lässt.

Die Beratungsstelle ist gut im Familienzentrum Rosengarten angekommen. Kooperationen bringen bereits spürbaren Mehrwert und das Zentrum mit seinen vielfältigen Angeboten wird gut angenommen.

Im vergangenen Jahr ging mit dem Abschied unserer Abteilungsleiterin, Agnes Mehl, in den (Un-)Ruhestand eine Ära für die Beratungsstelle zu Ende. Über so viele Jahre war Frau Mehl als Teammitglied und Leitung Garant für fachlich und menschlich hochwertige beraterische Qualität und stabile, kollegiale, auf Vertrauen und Selbstverantwortung gegründete Teamkultur. Ebenso gehörte zu Frau Mehls Handeln eine unermüdliche Vertretung unserer Arbeit und Belange nach außen in diversen städtischen bis zu bundesweiten politischen Gremien. Eine Vielzahl dankbarer Klient*innen, ein von Arbeitszufriedenheit geprägtes, engagiertes Team, wie auch die aus anderen städtischen Abteilungen ausgedrückte Anerkennung für unsere Arbeit und Zusammenarbeit sind Zeugnis dieser Lebensleistung. Aus unserem Team für diese Zeit von und mit Dir unser herzlicher Dank, liebe Agnes!

In der Folgezeit leistete die Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth, im Rahmen einer sechsmonatigen Wiederbesetzungssperre der Abteilungsleitungsstelle, einen Beitrag zur Haushaltskonsolidierung. Der Ausfall einer ganzen Stelle konnte vom Team aufgefangen werden, leider ließ sich eine zeitweise Verlängerung unserer sonst erfreulich kurzen Wartezeiten (ein klares Qualitätsmerkmal unserer Abteilung) nicht vermeiden.

Für die Spanne von September bis März übernahm unsere Kollegin Mine Shayesteh kommissarisch die Leitungsaufgaben. In dieser Funktion erfüllte sie nicht nur die Leitungsaufgaben zuverlässig weiter, sondern sorgte auch für die qualitative Weiterentwicklung der Beratungsstelle, unter anderem mit der Einführung einer qualifizierten Neuregelung der InsoFa-Beratung für Fachkräfte im Kindesschutz oder auch mit der beschlossenen Umbenennung unserer Abteilung, um die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme für neue und vor allem jüngere Klient*innen zu senken. Ein herzlicher Dank an Dich, liebe Mine.

Ab sofort wird aus der „Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth“ die **Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth**. An der gesetzlichen Grundlage und unserer Arbeitsweise ändert sich dabei nichts.

Wir danken allen Fachkräften in den unterschiedlichen Feldern – Jugendhilfe, Gesundheits- und Bildungswesen – für die hervorragende Zusammenarbeit im Dienste der Kinder und Familien.

Ich danke auch für die Unterstützung der Stadtspitze, der Politik und der Verwaltung für unsere manchmal ungewöhnliche Arbeit.

Persönlich erwähnen möchte ich unseren Referenten Herrn Dr. Döhla und unsere Jugendamtsleiterin Frau Peschke, die uns stets unterstützen, begleiten und den nötigen Rahmen für unsere Arbeit gewähren.

Ganz besonderen Dank möchte ich den Entscheidungsträger*innen und unserem Team ausdrücken, mir die Leitungsaufgaben der Jugend- und Familienberatung anzuvertrauen. Ich habe große Fußstapfen zu füllen und werde bestimmt nicht die letzte „dumme“ Frage gestellt haben.



Frank Winter

Für das Team der Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth (JFB)

Inhaltsverzeichnis

Impressum **2**
Herausgeberin 2
Verantwortlich im Sinne des Presserechts 2
Redaktion 2
Inhalte und Layout 2
Vorwort der Amtsleitung **3**
Vorwort der Abteilungsleitung **4**
Inhaltsverzeichnis **6**
Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle **8**
Anschrift 8
Träger 8
Einzugsgebiet 8
Öffnungszeiten 8
Räumlichkeiten 8
Personelle Besetzung **9**
Kurzfassung **10**
Fallzahlenentwicklung 10
Beratungsgründe und Beratungsschwerpunkte 10
Personalausstattung und Beratungskapazität 10
Präventionsarbeit und Aufsuche 11
Veränderungen zum Vorjahr 12
Klientelbezogene statistische Angaben **13**
Fallzahlentwicklung 13
Altersstruktur 14
Bildungs- und Berufssituation 15
Anzahl der Kinder in der Familie 17
Einzugsgebiet 18
Interkultureller Schwerpunkt 19
Sozioökonomischer Status 21
Trennungssituation 22
Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung und Beratungsschwerpunkte 23
Angaben über die geleistete Beratungsarbeit **28**
Beratungssetting 28

Art der Beratungsleistung im Überblick 30
Beratungsdauer 31
Gruppenmaßnahmen der Beratungsstelle 33
Projekt Familienpatenschaften und Familienpatenschaften Mini 34

Diagnostik, Beratung und Fachberatung im Bereich § 35a SGBVIII 35

Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit 36

Weiterentwicklung der Aufsuche 37

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung 39

Kooperation und Vernetzung 40

Schlusswort und Ausblick 41

Pressestimmen 42

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

ANSCHRIFT

Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth
im Familienzentrum Rosengarten
Rosenstraße 16-20
90762 Fürth

Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938
E-Mail: familienberatung@fuerth.de

TRÄGER

Stadt Fürth
Königstraße 86/88
90762 Fürth

EINZUGSGEBIET

Stadtgebiet Fürth
(erweitert im Arbeitsbereich der Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth)

ÖFFNUNGSZEITEN

Montag bis Donnerstag:	08.30 – 12.00 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr
Freitag:	08.30 – 12.00 Uhr

Termine werden selbstverständlich auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart, in der Regel von Montag bis Freitag zwischen 08.00 und 18.00 Uhr.

RÄUMLICHKEITEN

Räume im Familienzentrum Rosengarten, Rosenstraße 16-20

1 Sekretariatszimmer, 10 Beratungszimmer, 1 Gruppenraum, 1 Spielzimmer, Wartebereich, Archiv, Bibliothek, Druckerraum, Teeküche

Räume in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth, Jakob-Henle-Straße 1

1 Beratungszimmer

Personelle Besetzung

Agnes Mehl (bis August 2024)	*Abteilungsleitung* Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin Erziehungs- und Familienberaterin (bke)	Vollzeit
Mine Shayesteh	*Stellvertretung der Abteilungsleitung* Dipl. Sozialpädagogin (FH) Systemische Therapeutin (SG)	Vollzeit
Claudia Weber-Schmitt	*Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth* Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin	Teilzeit
Frank Winter	Dipl. Psychologe Psychologischer Psychotherapeut (VT)	Teilzeit
Ilona Laitenberger	Dipl. Sozialpädagogin (FH)	Vollzeit
Tabea Haarmeyer	M.Sc. Psychologin Systemische Therapeutin (SG)	Teilzeit
Vanessa Semmler	M.Sc. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin (VT)	Teilzeit
Marc Fischer	B.A. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF)	Teilzeit
Therese Ross	Dipl. Sozialpädagogin (FH) Systemische Therapeutin (DGSF)	Teilzeit
Eva Kugler	M.Sc. Psychologin Systemische Beraterin (DGSF)	Teilzeit
Nils Weinlein	M.Sc. Psychologe	Teilzeit
Sabine Steiner	Verwaltungsfachangestellte	Teilzeit
Janina Novikov	Vorzimmerkraft	Teilzeit

Praktikantinnen
Annabel Dausacker
Sofia Vanessa Weber
Nina Person

Kurzfassung

FALLZAHLENENTWICKLUNG

Im Jahr 2024 lag die Zahl der Neuanmeldungen in der Größenordnung des Vorjahrs, so erreichten uns 763 Anmeldungen (zum Vergleich: 2023 waren es 764 Neuanmeldungen). Die Zahl der insgesamt bearbeiteten Fälle lag bei 1169 – und damit höher als in den Vorjahren (2023: 1133, 2022: 1029, 2021: 932, 2020: 1009).

Die Zahlen zeigen einerseits den hohen Bedarf, Beratung in Anspruch nehmen zu wollen, andererseits aber auch, dass es uns gelang, für die Ratsuchenden durchgehend gut ansprechbar zu sein.

Analog zu den Vorjahren erreichten wir Kinder und Jugendliche in allen Altersgruppen und in einer ausgewogenen Geschlechterverteilung.

Der Anteil an Familien in der Beratung, bei denen mindestens ein Elternteil der Kinder und Jugendlichen einen Migrationshintergrund aufwies, lag 2024 weiterhin konstant bei 38%.

Wie in den Vorjahren lag der Anteil der alleinerziehenden Elternteile bei gut einem Drittel unserer Klientel. Weitere 13% der Kinder und Jugendlichen lebten in einer Stief- oder Patchworkfamilie.

BERATUNGSGRÜNDE UND BERATUNGSSCHWERPUNKTE

Etwa 64% der Beratungsfälle suchte uns aufgrund von familiären Konflikten auf. Dies bedeutet, dass insbesondere Themen im Zusammenhang mit Paarkonflikten, Trennung und Scheidung, aber auch dem Zusammenleben in neuen Familienkonstellationen im Jahr 2024 erneut eine große Rolle in den Beratungsprozessen spielten. Kinder und Jugendliche leiden sehr an den Konflikten in der Familie.

Bedeutsam ist zudem, dass bei einem Viertel der beratenen Fälle Belastungen und Erkrankungen der Eltern, insbesondere gesundheitliche Probleme und psychische Krankheiten, eine Rolle spielten.

Unter deutlichen Problemen und Schwierigkeiten litten 38% der Kinder und Jugendlichen selbst, bei über der Hälfte hiervon handelte es sich um psychische Probleme und Entwicklungsauffälligkeiten.

Das Thema Kinderschutz blieb und bleibt wichtig, sowohl für die Familien, die sich an uns wenden, als auch für Fachkräfte. Im Jahr 2024 gab es ähnlich viele Anfragen von Einrichtungen an unsere Beratungsstelle wie im Vorjahr (insgesamt 41 InsoFa-Anfragen).

PERSONALAUSSTATTUNG UND BERATUNGSKAPAZITÄT

Auch im Jahr 2024 gab es personelle Veränderungen durch Elternzeitanpassungen, die sich oft durch teaminterne wechselnde Stundenneuverteilungen kompensieren ließen.

Unsere Teamgröße sowie die teilweise befristeten und auch kurzfristig wechselnden Arbeitsverhältnisse (aufgrund von Mutterschutz und Elternzeitvertretungen) forderten und fordern viel Flexibilität von unseren betroffenen Fachkräften und sind angesichts der weiterhin ungebrochen großen Nachfrage nach Beratung

herausfordernd für das Team, insbesondere vor dem Hintergrund, dass aufgrund einer städtischen Wiederbesetzungssperre eine Vollzeitstelle ab dem 01. September 2024 unbesetzt blieb.

PRÄVENTIONSARBEIT UND AUFSUCHE

Präventionsarbeit und Aufsuche stellte einen zentralen Bereich unserer Arbeit dar, da wir dadurch viele Familien, Multiplikatoren und Multiplikatorinnen erreichten. Die große Nachfrage nach Beratung erforderte hierbei 2024 einmal mehr eine besondere Anstrengung; und wir sind froh und dankbar über die gewachsenen Kooperationsstrukturen und die personellen Ressourcen in der Aufsuche.

Durch unsere Aufsuche vor Ort in Kindergärten, Kindertagesstätten und in Schulen sowie durch unsere langjährig etablierte Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche erleichtern wir Familien den Zugang zu unseren Angeboten. Wir und unsere Angebote sind im Hilfesystem bekannt, auf diese vorhandenen Kooperationsstrukturen konnten wir auch 2024 wieder erfolgreich bauen.

Bei verschiedenen Elternabenden in Kindergärten und Kinderkrippen, aber auch bei Elternkursen, die in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises Fürth durchgeführt wurden, erreichten wir insgesamt über 370 Eltern und Erziehungsberechtigte außerhalb unseres normalen Beratungskontextes.

Neben unseren Supervisionsangeboten vor Ort in Kindertagesstätten erreichten wir zudem bei Schulungen und Informationsveranstaltungen für andere Fachkräfte insgesamt zusätzlich über 230 Multiplikator*innen.

Im Jahr 2024 wurden in Kooperation mit dem Landkreis Fürth erneut zwei KiB-Kurse („Kinder im Blick“) angeboten, einer fand in der städtischen Beratungsstelle und einer im Landkreis statt. Zudem führten wir 2024 ein neues Gruppenangebot ein, das sich an Kinder im Grundschulalter richtet, deren Eltern in Trennung leben (KIGEL-Gruppe); zwei Kurse konnten 2024 bereits angeboten werden und weitere sind für 2025 geplant.

Unser offener Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern in Kooperation mit dem SPDI fand weiter regelmäßig statt und wird weiterhin gut angenommen. Die Teilnehmenden bestätigen uns immer wieder, wie wichtig es ist, sowohl mit ihrer psychischen Erkrankung als auch mit ihrer Herausforderung als Eltern Impulse zu bekommen und sich miteinander austauschen zu können.

Die Konzeptentwicklung und der Ausbau im Bereich des „Blended Counseling“, also wie digitale Medien sinnvoll mit unserem bestehenden Beratungsangebot verknüpft werden können, beschäftigen uns weiter. Unsere Erfahrungen bestätigen die Notwendigkeit dieses Angebots, damit Beratungsangebote ohne Wegezeiten, bei großen räumlichen Distanzen und auch zu ungünstigen Zeiten leichter ermöglicht werden können. Zwei erfahrene Kolleginnen koordinieren weiter je einen der Bereiche, also einerseits die Aufsuche vor Ort, besonders in Kindertagesseinrichtungen und Schulen, und andererseits Angebote des „Blended Counseling“. Aufgrund von Qualifikationen und Spezialisierungen werden die konkreten Angebote auch von anderen Teammitgliedern angeboten.

VERÄNDERUNGEN ZUM VORJAHR

Unsere größte Veränderung und gleichzeitig die größte Herausforderung im vergangenen Jahr war der Wegfall unserer Leitung Frau Mehl ohne eine zeitnahe Wiederbesetzung der Stelle. Zusätzlich zu dem Mutterschutz und der Elternzeit zweier Kolleginnen und einer zeitgleich kontinuierlich weiter steigenden Fallzahl und Nachfrage nach unseren Angeboten bedeutete dies eine merkliche Mehrarbeit der Mitarbeiter*innen unserer Beratungsstelle.

Die große Nachfrage nach Beratung brachte uns auch im Jahr 2024 immer wieder an Grenzen. Auffällig ist weiterhin, dass Familien mehr Unterstützung und Begleitung brauchten, um sich zum einen auf Beratungsprozesse einzulassen, und zum anderen um Angebote und Hilfen aus anderen Systemen, wie dem Bildungs- und Gesundheitsbereich, finden und annehmen zu können. Neben der aufsuchenden Arbeit brauchte es hier auch immer wieder nachfolgende Angebote, weitere Begleitung oder Vermittlung.

Klientelbezogene statistische Angaben

FALLZAHLENTWICKLUNG

Die Zahl der Neuanmeldungen erreichte 2024 das Niveau des Vorjahres: Mit 763 neu aufgenommenen Fällen lag die Jugend- und Familienberatung in der gleichen Größenordnung wie 2023. Tabelle 1 zeigt die Entwicklung der Fallzahlen in den letzten Jahren. Die Gesamtzahl der Fälle stieg 2024 erneut auf einen neuen Höchststand, so wurden insgesamt 1169 Fälle bearbeitet. Damit setzt sich ein Trend fort: Die Gesamtzahl der bearbeiten Fälle stieg seit 2021 kontinuierlich an und lag 2024 nun bereits etwa 25% über der Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle von vor drei Jahren.

Die Zahlen dokumentieren die weiterhin sehr hohe und steigende Nachfrage nach Beratung und auch, dass wir die Kinder, Jugendlichen und Familien auch 2024 wieder gut erreichten. Bemerkenswert sind die diesjährigen Fallzahlen zusätzlich vor dem Hintergrund, dass wir aufgrund von Mutterschutz und Elternzeiten zweier Kolleginnen und aufgrund der Wiederbesetzungssperre unserer Leitungsstelle Teile des Jahres mit reduzierten Kapazitäten auskommen mussten.

Auch beeindruckt die Zahl der 139 Fälle, die in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth von Frau Weber-Schmitt im Rahmen einer Teilzeitstelle bearbeitet wurden.

Tabelle 1

Entwicklung der Neuanmeldungen und der insgesamt bearbeiteten Fallzahlen in den letzten Jahren

Jahr	Neuanmeldungen	Insgesamt bearbeitete Fälle	Fälle in der Klinik für Kinder und Jugendliche
2024	763	1169	139
2023	764	1133	138
2022	731	1029	148
2021	632	932	125
2020	646	1009	149
2019	700	1003	150
2018	618	928	168

Anmerkung: Die Anzahl der Übernahmen am Jahresende unterliegt jeweils Schwankungen; aus dem Jahr 2023 wurden 406 Fälle in das Jahr 2024 übernommen.

ALTERSSTRUKTUR

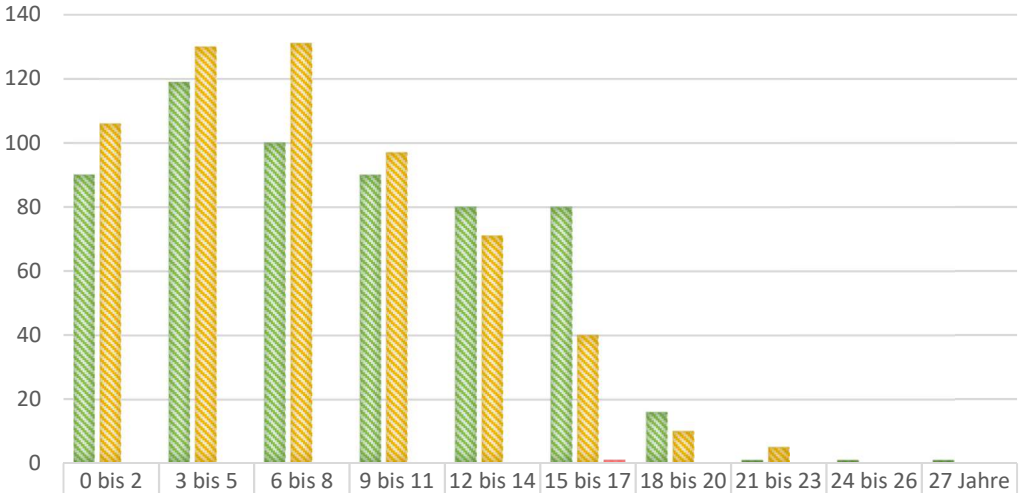
Die Altersverteilung ist in Grafik 1 dargestellt. Es wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche aus allen Altersgruppen gut erreicht wurden. Bei den insgesamt 1169 Fällen im Jahr 2024 handelte es sich um 578 weibliche und 590 männliche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene; sowie um eine diverse jugendliche Person (vgl. Grafik 1). Das Geschlechterverhältnis war insgesamt also ziemlich ausgeglichen.

Wir erreichten Kinder und Jugendliche in allen Altersgruppen. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem die meisten Fälle im Altersbereich von 0 bis 2 Jahren lagen, gab es 2024 die größte Nachfrage nach unseren Angeboten in den Altersbereichen von 3 bis 5 Jahren. Eine potenzielle Erklärung hierfür ist, dass dies mit der für Eltern oft herausfordernden Autonomiephase ihrer Kinder zusammenhängen könnte, die typischerweise in diesem Altersabschnitt stattfindet und einerseits bei den Erziehungsbeauftragten ein Gefühl der Überforderung auslösen, andererseits aber auch in Einrichtungen wie Kindergärten zu Schwierigkeiten und dadurch zu einer Empfehlung unserer Beratung führen kann. Die Unterschiede zum Vorjahr lassen sich inhaltlich jedoch nicht eindeutig interpretieren, da manche der Gründe, die zu einem Aufsuchen der Jugend- und Familienberatung führen, Kinder und Jugendliche völlig unabhängig von ihrem Alter und Geschlecht betrifft – beispielsweise die Themen Trennung und Scheidung oder psychische Erkrankungen von Elternteilen.

Wie in den Vorjahren erreichten wir mehr Kinder als Jugendliche, was sich in den geringeren und abnehmenden Fallzahlen in den Altersgruppen ab 12 Jahren zeigt – erwartungsgemäß nahmen die Zahlen mit zunehmendem Alter Richtung Volljährigkeit sukzessive ab. Was die Geschlechterverteilung in den einzelnen Altersgruppen betrifft, gab es einen erhöhten Anteil von Jungen im Kindergarten- und Grundschulalter, während es in der Phase der Pubertät mehr Anmeldungen von Mädchen beziehungsweise deren Eltern gab. Auch diese Verteilung war zu erwarten, da sie sich in etwa mit den Vorjahren deckt.

Grafik 1

Altersstruktur und Geschlechtsverteilung der bearbeiteten Fälle 2024



	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre	6 bis 8 Jahre	9 bis 11 Jahre	12 bis 14 Jahre	15 bis 17 Jahre	18 bis 20 Jahre	21 bis 23 Jahre	24 bis 26 Jahre	27 Jahre und älter
weiblich	90	119	100	90	80	80	16	1	1	1
männlich	106	130	131	97	71	40	10	5	0	0
divers	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0

BILDUNGS- UND BERUFSSITUATION

Tabelle 2 zeigt die Bildungs- und Berufssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die 2024 Gegenstand der Beratungsgespräche waren. Tabelle 3 zeigt die Art der besuchten Bildungseinrichtung.

Die Zahlen bilden die Altersstruktur gut ab. Ähnlich zu den Vorjahren gab es – verglichen mit den anderen weiterführenden Schularten – für Kinder und Jugendliche, die das Gymnasium besuchten, und ihre Eltern etwas häufiger Anlässe, sich in der Beratungsstelle zu melden. Aus unserer Sicht könnte dies unter anderem mit den hohen schulischen Belastungen in Gymnasien zusammenhängen. Außerdem ist anzumerken, dass es für Kinder und Jugendliche in anderen Bildungsinstitutionen häufig weitere niedrigschwellige Unterstützungsangebote in den Schulen selbst gibt (beispielsweise die Jugendsozialarbeit an Schulen), die an Gymnasien nicht angeboten werden.

Tabelle 2

Bildungs- und Berufssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2024

Besuchte Bildungsinstitution	Anzahl	Anteil
Keine (Vorschulalter)	519	45%
Diagnose-Förderklasse / Förderschule	26	2%
Grundschule	308	26%
Weiterführende Schule	276	24%
Davon: Mittelschule	62	22%
Davon: Realschule / M-Zweig / Wirtschaftsschule	97	35%
Davon: Gymnasium	117	42%
Berufsschule / Abendgymnasium	12	1%
FH / Uni	4	0%
Keine (berufstätig oder in Ausbildung)	19	2%
Keine (arbeitslos)	2	0%
Total	**1166**	**100%**

Anmerkung: In diese Übersicht fließen 1166 Datensätze ein, die Angaben enthalten (3 Fälle von insgesamt 1169 Fällen ohne Angabe).

Tabelle 3

Art der besuchten (Bildungs-) Einrichtung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen 2024

Art der (Bildungs-) Einrichtung	Anzahl	Anteil
Keine Angabe / trifft nicht zu *	203	17%
Kinderkrippe / Tagespflege	56	5%
Kindergarten	265	23%
Schule	414	35%
Schule und Hort	115	10%
Ganztagsschule	116	10%
Total	**1169**	**100%**

* In dieser Kategorie wurden Kinder und Jugendliche, die keine der genannten Einrichtungen besuchten, und Kinder, bei denen uns keine Informationen zu der besuchten Einrichtung vorlagen, zusammengefasst.

ANZAHL DER KINDER IN DER FAMILIE

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die 2024 bei der Jugend- oder Familienberatung angemeldet waren, waren überwiegend keine Einzelkinder: In über zwei Drittel der Fälle (72%) hatten die Kinder mindestens ein Geschwisterkind. Damit waren in unserer Beratung Familienhaushalte mit nur einem Kind im Vergleich zum deutschlandweiten Durchschnitt deutlich unterrepräsentiert, Familienhaushalte mit mehr als einem Kind deutlich überrepräsentiert.[1] Dies weist darauf hin, dass mit steigender Kinderanzahl die Familien vermehrt größeren Belastungen und Herausforderungen ausgesetzt sind und einen erhöhten Beratungsbedarf aufweisen. Die genaue Anzahl der Geschwister ist in Tabelle 4 einsehbar.

Tabelle 4

Anzahl der Kinder in den beratenen Familien 2024

Anzahl der Kinder	Anzahl	Anteil
Keine Angabe	3	0%
Einzelkind	329	28%
Zwei Kinder	567	49%
Drei Kinder	161	14%
Vier Kinder	61	5%
Fünf und mehr Kinder	48	4%
Total	**1169**	**100%**

[1] Zum Vergleich: Das Statistische Bundesamt gibt auf seiner Website an, dass es in Deutschland im Jahr 2024 etwa 11,8 Millionen Familienhaushalte mit Kindern gab, davon 5,9 Millionen Haushalte (50%) mit einem Einzelkind, 4,4 Millionen Haushalte (37%) mit zwei Kindern und knapp 1,5 Million Familien (13%) mit drei oder mehr Kindern (Quelle: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/2-1-familien.html, Statistisches Bundesamt, Stand 19. Mai 2025, aufgerufen am 12. Juni 2025).

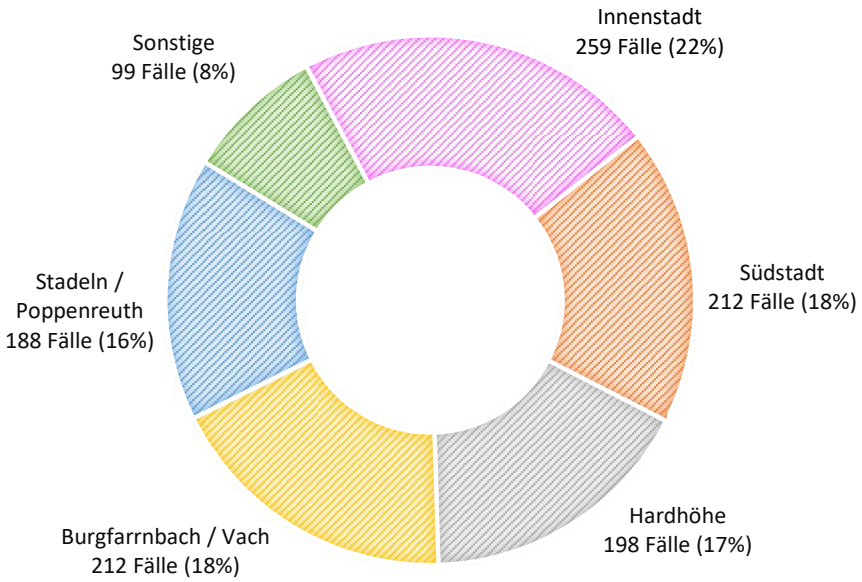
EINZUGSGEBIET

Die Jugend- und Familienberatung ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig. Im Vergleich zum Vorjahr gab es bezüglich der Verteilung der Einzugsgebiete 2024 keine nennenswerten Unterschiede. Grafik 2 zeigt, dass auch 2024 ein Großteil der uns aufsuchenden Personen in der Innenstadt lebte (22%). Danach folgten zu gleichen Anteilen die Einzugsgebiete Südstadt (18%) und Burgfarrnbach / Vach (18%); etwa 17% der Aufsuchenden kam aus dem Einzugsgebiet Hardhöhe, 16% aus dem Gebiet Stadeln / Poppenreuth.

Aufgrund unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth erreichten wir auch einen vergleichbar hohen Anteil von Familien, die nicht direkt im Stadtgebiet wohnten (etwa 8%). Nach der Kontaktanbahnung in der Außenstelle wurden diese Familien nach der Klinikentlassung an die lokal zuständigen Erziehungsberatungsstellen im Umland und weitere zuständige Fachkräfte oder Institutionen weiterverwiesen.

Grafik 2

Einzugsgebiet der Beratungsfälle 2024



Anmerkung: Insgesamt 1169 Fälle (763 Neuanmeldungen); davon 1 Fall ohne Angabe eines Einzugsgebiets.

INTERKULTURELLER SCHWERPUNKT

Migrationshintergrund

Wie in den Vorjahren wiesen etwa 38% der Familien, die 2024 in unserer Beratungsstelle beraten wurden, einen Migrationshintergrund auf (448 von 1169 Fällen). Der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund, die in der Jugend- und Familienberatung in Beratung waren, liegt damit leicht unter dem Anteil der Einwohnenden mit Migrationshintergrund innerhalb der Stadt Fürth (dieser lag 2022 bei 44%).[2]

Sprache, die vorrangig in der Familie gesprochen wurde

In 79% der Familien, die 2024 in der Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth beraten wurden, wurde zuhause vorrangig Deutsch gesprochen (920 von 1169 Fälle). Damit liegt dieser Anteil in der Größenordnung der Vorjahre.[3]

Sprache, in welcher die Beratungen durchgeführt wurden

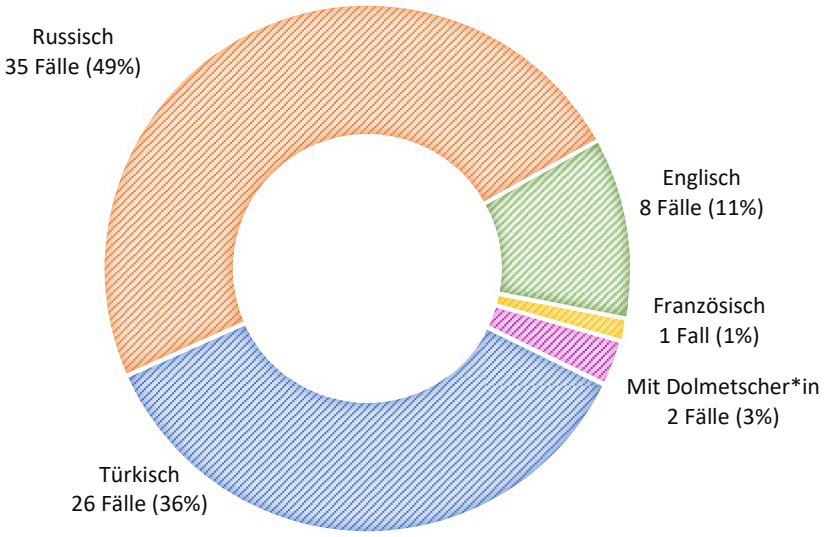
In 92% der Fälle erfolgte die Beratung in der Beratungsstelle auf Deutsch (1078 von 1169 Fälle).

Nicht in deutscher Sprache beraten wurden 72 Familien, davon 36% in türkischer Sprache, 49% in russischer Sprache, 11% in englischer Sprache, 1% in französischer Sprache; in 3% der Fälle erfolgte die Beratung mit Unterstützung einer dolmetschenden Person. Damit lag auch 2024 der Anteil russischsprachiger Beratungen – wie bereits im Vorjahr – erneut über dem Anteil türkischsprachiger Beratungen, was den vermehrten Zuzug geflüchteter Familien aus der Ukraine nach Fürth seit Ausbruch des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine abbildet. Grafik 3 illustriert die Anzahl der Fälle, die 2024 nicht auf Deutsch beraten wurden.

[2] Quelle: „Fürth in Zahlen 2023“, herausgegeben durch das Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth der Stadt Nürnberg im Dezember 2023. https://www.fuerth.de/fileadmin/redaktion/01-Rathaus/02-Dokumente-Allgemein/2023/fiz-2023.pdf (aufgerufen am 16. Mai 2025).
[3] Zum Vergleich: Im Jahr 2023 lag der Anteil der Familien, in denen zuhause vorrangig Deutsch gesprochen wurde, bei 80%, 2022 bei 81%, 2021 bei 79% und 2020 bei 78%.

Grafik 3

Beratungsfälle, die 2024 nicht auf Deutsch beraten wurden



Anmerkung: Insgesamt wurde in 72 der 1169 Fälle nicht in deutscher Sprache beraten. Auf Deutsch wurden 1078 Fälle beraten, in 19 Fällen lag keine Angabe vor.

SOZIOÖKONOMISCHER STATUS

Die Erfassung des sozioökonomischen Status in der vorliegenden Statistik und dementsprechend auch ein Vergleich mit den Vorjahren ist 2024 erneut nur bedingt möglich, da das Thema Armut schambesetzt ist und die finanzielle Situation der beratenen Personen nicht in allen Beratungen deutlich wurde – vor allem, wenn es sich um Kurzberatungen oder telefonische Beratungen handelte. Auch ist anzumerken, dass trotz einer Erwerbstätigkeit die finanzielle Lage der beratenen Personen schwierig oder prekär sein kann und das reine Vorhandensein eines Arbeitsplatzes nicht unbedingt eine ausreichende finanzielle Absicherung garantiert. So erleben wir in der Beratung, dass angesichts der gestiegenen und weiter steigenden Kosten für alle Familien auch zunehmend Familien mit erwerbstätigen Eltern, die keine Transferleistungen beziehen, davon betroffen sind, dass ihre finanziellen Spielräume enger werden und damit einhergehend Belastungen zunehmen.

Im Jahr 2024 wurde in 841 der 1169 Beratungsfälle angegeben, dass die Kindsmutter einer Erwerbstätigkeit nachging und keine Transferleistungen bezog, dies entspricht einem Anteil von 72%. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass in mindestens 328 Fällen (etwa 28% aller Fälle) anzunehmen ist, dass die (eventuelle) Erwerbsarbeit der Kindsmutter aktuell nicht zur Sicherung des Lebensunterhalts ausreichte.

Bezüglich der Väter wurde in 974 der 1169 Fälle angegeben, dass der Kindsvater einer Erwerbstätigkeit nachging und keine Transferleistungen bezog, dies entspricht einem Anteil von 83%. Analog bedeutet dies, dass in mindestens 195 Fällen (etwa 17% aller Fälle) anzunehmen ist, dass die (eventuelle) Erwerbsarbeit des Kindesvaters aktuell nicht zur Sicherung des Lebensunterhalts ausreichte.

Auch 2024 zeigte sich also, dass die finanzielle Situation, in der sich die Personen befinden, die die Jugend- und Familienberatung in Anspruch nehmen, weiter angespannt bleibt.[4] Im Angesicht der finanziellen Belastungen von Familien aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage ist davon auszugehen, dass sich dies in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht ändern wird, sondern die finanziellen Sorgen der Familien eher weiter zunehmen werden – auch und gerade vor dem Hintergrund, dass die Themen Trennung und Scheidung regelhaft zu weiteren finanziellen Belastungen von Familien führen, insbesondere von alleinerziehenden Frauen, die häufig besonders betroffen sind. Dass Frauen stärker von Armut betroffen sind, ist ein übergreifendes, gesamtgesellschaftliches Phänomen; im Kontext unserer Arbeit zeigt sich dies häufig durch die oft finanziell prekäre Situation alleinerziehender Frauen.

[4] Zur Orientierung: Im Jahr 2023 lag der Anteil der Mütter bzw. Väter, deren Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt nicht sicherstellte, bei 32% bzw. 17%; im Jahr 2022 bei 32% bzw. 18%, im Jahr 2021 bei 31% bzw. 15% und im Jahr 2020 bei 30% bzw. 17%.

TRENNUNGSSITUATION

Auch im Jahr 2024 lag der Anteil der Alleinerziehenden, die die Beratungsstelle aufsuchten, bei über einem Drittel aller Beratungsfälle (421 der 1169 Fälle), womit sich diese Zahl in der Größenordnung der Vorjahre bewegt. Damit waren in unserer Beratung Familienhaushalte mit einem alleinerziehenden Elternteil im Vergleich zum deutschlandweiten Durchschnitt deutlich überrepräsentiert.[5] Der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die in einer Stief- oder Patchworkfamilie lebten, lag bei etwa 13% aller Beratungsfälle (157 der 1169 Fälle). Tabelle 5 zeigt die Anteile der Alleinerziehenden und der Kinder und Jugendlichen in Stief- oder Patchworkfamilien über die letzten Jahre.

Tabelle 5

Anteil der Alleinerziehenden und der Kinder und Jugendlichen, die in Stief- oder Patchworkfamilien lebten

Jahr	Insgesamt bearbeitete Fälle	Anteil Alleinerziehend	Anteil Stief- oder Patchworkfamilie
2024	1169	36%	13%
2023	1133	36%	12%
2022	1029	34%	15%
2021	932	36%	15%
2020	1009	35%	15%
2019	1003	35%	15%

[5] Zum Vergleich: Das Statistische Bundesamt gibt auf seiner Website an, dass es in Deutschland im Jahr 2024 etwa 11,8 Millionen Familienhaushalte mit Kindern gab, davon 2,8 Millionen Haushalte (24%) mit einem alleinerziehenden Elternteil (Quelle: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Tabellen/2-1-familien.html, Statistisches Bundesamt, Stand 19. Mai 2025, aufgerufen am 12. Juni 2025).

GRÜNDE FÜR DIE INANSPRUCHNAHME DER BERATUNG UND BERATUNGSSCHWERPUNKTE

Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung

Die nachfolgende Tabelle 6 zeigt die Gründe und Anlässe, welche die Personen, die im Jahr 2024 die Jugend- und Familienberatung aufsuchten, zur Inanspruchnahme der Beratung veranlasst haben. Da jedem der insgesamt 1169 Fälle nicht nur einer, sondern auch mehrere Beratungsgründe zugeordnet werden konnten, sind hierbei Mehrfachnennungen und Überschneidungen möglich. Für die 1169 Fälle wurden insgesamt 1856 Beratungsgründe festgehalten. Da sowohl die Fallzahl als auch die Zahl der Mehrfachnennungen jedes Jahr variiert, sind keine sinnvoll interpretierbaren Vergleiche mit den Zahlen der Vorjahre möglich.

„Klassische“ Erziehungsfragen, die hauptsächlich auf Erziehungsunsicherheit, pädagogischer Überforderung der Sorgeberechtigten oder auf Probleme mit der Grenzsetzung fußten, stellte bei über einem Viertel aller Beratungsfälle (311 Fälle von 1169 Fällen) ein zentrales Thema dar.

Der größte Schwerpunkt der 2024 geleisteten Beratungsarbeit lag jedoch erneut auf familiären Konflikten, insbesondere auch auf den Themen Trennung und Scheidung. Diese Konflikte waren in fast zwei Dritteln aller Beratungsfälle (745 von 1169 Fällen) ein zentrales Anliegen der Beratung. In Tabelle 7 werden exemplarisch einige der einzelnen Beratungsgründe aufgeführt, die 2024 bei familiären Konflikten zu einem Aufsuchen der Beratungsstelle geführt haben. Als besonders schwerwiegende Beratungsgründe – gerade auch im Hinblick auf die weitere kindliche Entwicklung – sind Paarkonflikte mit seelischer, körperlicher und/oder sexueller Gewalt (42 Fälle), anhaltende Hochkonflikthaftigkeit der Eltern nach der Trennung (46 Fälle) und Kontaktabbrüche zu einem Elternteil nach der Trennung (9 Fälle) hervorzuheben. Diese Fälle sind jeweils sehr dramatisch für die Kinder und Eltern und nicht selten arbeiten in diesen Fällen auch mehrere Fachkräfte unserer Beratungsstelle in Co-Arbeit zusammen. Leider scheitern trotz unserer Bemühungen immer wieder einzelne Beratungen in Trennungsfällen an der anhaltenden Konflikthaftigkeit der Eltern.

Erkrankungen und Belastungen der Eltern, wie etwa gesundheitliche Probleme, psychische Krankheiten, Suchtverhalten, Unfälle oder der Tod eines Elternteils, bildeten in einem Viertel aller Beratungsfälle (289 Fälle von 1169 Fällen) einen zentralen Beratungsgegenstand. Auch wenn ein Vergleich mit Zahlen aus den Vorjahren nicht aussagekräftig ist, scheinen die Probleme und Belastungen der Eltern ein anhaltend wichtiges Thema in den Beratungsgesprächen zu bleiben. Tabelle 8 zeigt die Problemlagen der Eltern detailliert auf.

Tabelle 6

Gründe für die Inanspruchnahme einer Beratung 2024

Beratungsgrund	Anzahl	Anteil
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	745	64%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern / Sorgeberechtigten	311	27%
Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen	128	11%
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	230	20%
Belastungen des jungen Menschen durch Probleme der Eltern	161	14%
Auffälligkeiten im Sozialverhalten des jungen Menschen	120	10%
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	95	8%
Gefährdung des Kindeswohls	54	5%
Unversorgtheit des jungen Menschen (Ausfall der Bezugsperson)	10	1%
Keine Angabe	2	
Total	**1856**	

Anmerkung: Insgesamt 1169 Fälle und 1856 Beratungsgründe, in zwei Fällen wurde kein Beratungsschwerpunkt hinterlegt. Der prozentuale Anteil wurde an der Gesamtzahl der Fälle berechnet. Jedem Fall konnten mehrere Beratungsgründe zugeordnet werden, weshalb Mehrfachnennungen und Überschneidungen hier möglich sind und die prozentualen Anteile addiert mehr als 100% ergeben.

Tabelle 7

Einzelne exemplarische Beratungsgründe bei familiären Konflikten 2024

Beratungsgrund	Anzahl	Anteil
Paarkonflikte	96	8%
Paarkonflikte mit seelischer und/oder körperlicher Gewalt	41	4%
Paarkonflikte mit sexueller Gewalt	1	0%
Trennungsgedanken / Ambivalenzphase in der Paarbeziehung	49	4%
Trennung / Scheidung	190	16%
Konflikte bezüglich der Umgangsregelungen	181	15%
Hochkonflikthaftigkeit der Eltern nach der Trennung	46	4%
Konflikte in der Stieffamilie	31	3%
Kontaktabbruch zu einem Elternteil	9	1%

Anmerkung: Bei insgesamt 745 der 1169 Fälle wurde als ein Beratungsgrund familiäre Konflikte festgehalten. Der prozentuale Anteil wurde an der Gesamtzahl aller Fälle berechnet.

Tabelle 8

Erkrankungen und Belastungen der uns aufsuchenden Eltern 2024

Problemlage	Anzahl	Anteil
Körperliche Erkrankungen	124	11%
Psychische Erkrankungen	103	9%
Suchterkrankungen	31	3%
Tod eines Elternteils	7	1%
Soziale und wirtschaftliche Problemlagen	24	2%
Total	**289**	

Anmerkung: Bei insgesamt 289 der 1169 Fälle wurde als ein Beratungsgrund eine Erkrankung oder Belastung eines Elternteils festgehalten. Der prozentuale Anteil wurde an der Gesamtzahl aller Fälle berechnet.

Beratungsthemen, die sich vorrangig mit Problemen der Kinder und Jugendlichen befassten, waren in 445 Beratungsfällen (38% aller Fälle) ein zentrales Anliegen. Dabei ging es bei über der Hälfte dieser Fälle um Entwicklungsauffälligkeiten und psychische Erkrankungen und Belastungen der Kinder und Jugendlichen, die sie oder ihre Sorgeberechtigten zu der Inanspruchnahme der Beratung verleiteten (230 Fälle). Auffälligkeiten im Sozialverhalten, wie Aggressivität, Drogen- und Alkoholkonsum, oppositionelles Verhalten, aber auch exzessive Mediennutzung und Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen machten etwa ein Viertel der in der Beratung thematisierten Probleme der Kinder und Jugendlichen aus (120 Fälle). Die restlichen Beratungen, die sich schwerpunktartig mit Problemen der Kinder und Jugendlichen befassten (95 Fälle, dies entspricht etwa 21%), entfielen auf den Themenbereich schulische Leistungen; hierunter fielen beispielsweise Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung in die Schule, Konzentrationsstörungen, schulische Überforderung – besonders bei Schülerinnen und Schülern, die das Gymnasium besuchten –, Schulschwänzen oder Leistungsverweigerung.

Bemerkenswert sind auch Prüfungsängste, die im Zusammenhang mit dem Schulübertritt sowie am Gymnasium verstärkt berichtet wurden, auch wenn sie letztlich meist nicht im Vordergrund der Beratung standen, weil es andere Themen gab, beispielsweise eine familiäre Trennungs- und Scheidungsthematik, die primär bearbeitet wurden.

Kindeswohl

Grundsätzlich ist das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen die Basis unserer Arbeit, die wir im Hintergrund immer im Blick behalten.

Im Jahr 2024 wurden der Jugend- und Familienberatung 54 Fälle (im Vorjahr waren es 44 Fälle[6]) bekannt, in denen durch die beratenden Fachkräfte eine Kindeswohlgefährdung oder eine sich abzeichnende Kindeswohlgefährdung als einer der Beratungsgründe festgehalten wurde (vgl. Tabelle 6). Fünfzehn dieser Fälle – dies entspricht einem Anteil von 28% aller uns bekannt gewordenen Kindeswohlgefährdungen – wurden in unserer Außenstelle in der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth bearbeitet.

Bei den festgestellten Kindeswohlgefährdungen handelte es sich bei 27 der 54 Fälle um körperliche Gewalt und Misshandlungen in der Familie, dies entspricht einem Anteil von 50% aller uns bekannt gewordenen Kindeswohlgefährdungen. In knapp einem Viertel der 54 Fälle (13 Fälle) wurden Anzeichen einer kindeswohlgefährdenden Vernachlässigung gesehen. Übergriffe gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Kinder und Jugendlichen in- und außerhalb der Familie wurden in 6 Fällen festgehalten, dies entspricht 11% der uns bekannt gewordenen Kindeswohlgefährdungen. Bei weiteren 8 Fällen (15%) wurden Traumatisierungen festgestellt, die auf psychische und körperliche Gewalterfahrungen in- und außerhalb der Familie zurückzuführen sind.

Fälle, bei denen eine Gefährdung des Kindeswohls im Raum stand, wurden intensiv im Team der Beratungsstelle besprochen. Dabei wurde genau ausgelotet, ob das Angebot der Beratungsstelle für diese Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern ausreicht, um den Schutz der Betroffenen zu gewährleisten. In fast allen dieser Fälle wurde darüber hinaus mit den Familien in enger Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst gearbeitet, um passende, intensive Unterstützungs- und Hilfemöglichkeiten zu initiieren, den Schutz der betroffenen Kinder zu gewährleisten und um sie in der Bewältigung des Erlebten zu stabilisieren.

Neben diesen uns bekannt gewordenen Fällen von Kindeswohlgefährdung im engeren Sinne gibt es aber auch andere Merkmale in unserer Beratungsarbeit, die begründeten Anlass zur Sorge um das Wohlergehen der Kinder geben: Diese sind langandauernde familiäre Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Trennungen und Scheidungen, insbesondere auch elterliche Hochkonflikthaftigkeit, ebenso eskalierende Paarkonflikte mit psychischer und physischer Gewalt. Auch in diesen Fällen haben wir das Wohl der Kinder im Blick und versuchen, gemeinsam mit den Eltern an Veränderungen und Lösungen zu arbeiten. Leider gelingt das nicht immer.

Im Rahmen des Kinderschutzes übernahmen die Fachkräfte der Jugend- und Familienberatung auch 2024 wieder die Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ für andere Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, um sie in Fragen einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu beraten (sogenannte „InsoFa-Anfragen“). Diese Anfragen kamen aus verschiedenen Kindertagesstätten, Kindergärten, Horten und Schulen, in denen sich Mitarbeitende meldeten, die in Einzelfällen eine Einschätzung durch die Sachkundigen der Jugend- und Familienberatung wünschten. Im Bereich der Schulen stammten die Anfragen häufig von Mitarbeitenden der Abteilung Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS).

[6] Zur Information: Im Jahr 2022 wurden uns insgesamt 32 Fälle, 2021 insgesamt 49 Fälle, 2020 insgesamt 48 Fälle und 2019 insgesamt 49 Fälle bekannt, in denen wir im engeren Sinne eine mögliche Kindeswohlgefährdung aufgrund von sexueller, körperlicher oder seelischer Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie erfasst haben.

2024 erreichten uns insgesamt 41 dieser externen Anfragen[7] und führten in jedem Fall zu Beratungsgesprächen mit den jeweiligen Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen. Die meisten Beratungen fanden im Rahmen von Telefonterminen statt und konnten in einem Termin abgeschlossen werden, bei einigen der InsoFa-Anfragen fanden Folgetermine statt.

Grundsätzlich erreichten uns – neben den InsoFa-Anfragen – auch 2024 immer wieder weitere fachdienstliche Anfragen von Einrichtungen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, beispielsweise dahingehend, ob in Einzelfällen eine Beratung bei der Jugend- und Familienberatung ein geeignetes Angebot darstellt oder an welche anderen Stellen gegebenenfalls weiterverwiesen werden kann.

[7] Zum Vergleich: 2023 wurden 40 InsoFa-Beratungen durchgeführt, 2022: 28 InsoFa-Beratungen, 2021: 40 InsoFa-Beratungen, 2020: 32 InsoFa-Beratungen, 2019: 22 InsoFa-Beratungen, 2018: 16 InsoFa-Beratungen.

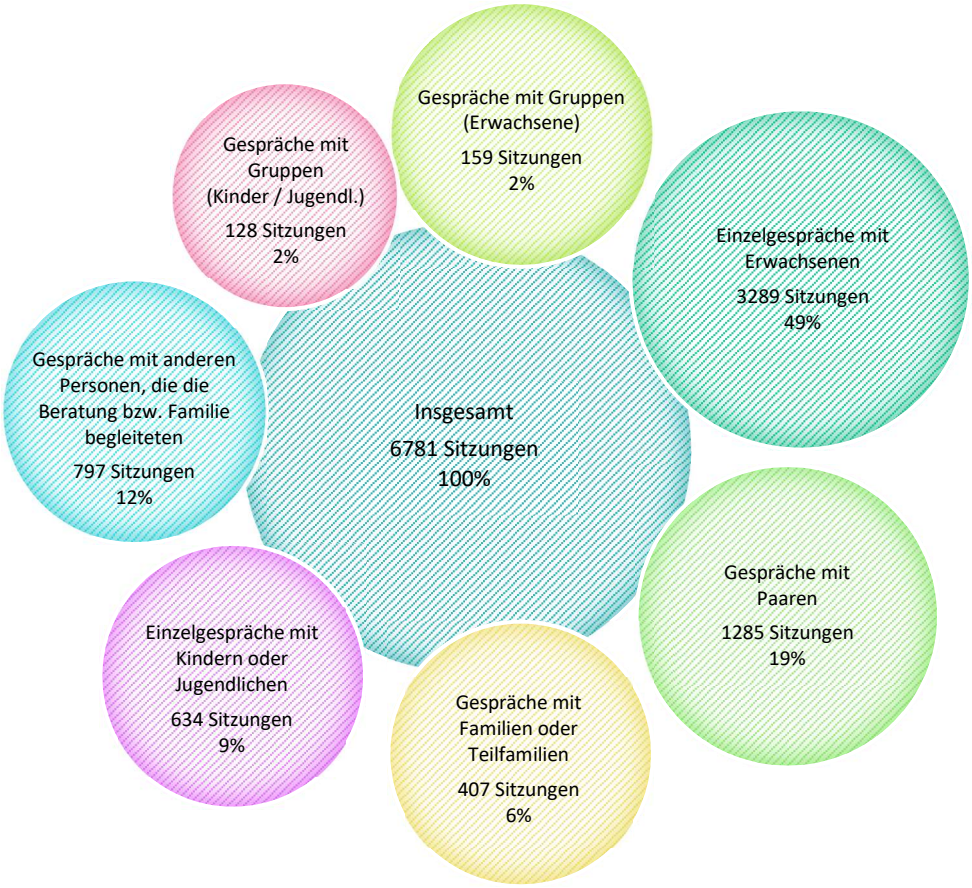
Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

BERATUNGSSETTING

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 6781 Sitzungen beziehungsweise Beratungsgespräche inner- und außerhalb der Jugend- und Familienberatung abgehalten. In Grafik 4 ist die Art der geführten Beratungsgespräche aufgezeigt.

Grafik 4

Art der geführten Beratungsgespräche 2024



Anmerkung: Andere Personen, die die Beratung oder die Familie begleiteten, konnten beispielsweise andere Berater*innen, Therapeut*innen, Ärzt*innen, medizinische Fachkräfte, Erzieher*innen, Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte oder Mitarbeitende beim Bezirkssozialdienst sein (diese Auflistung ist nicht erschöpfend).

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 6467 Sitzungen abgehalten, damit stieg die Anzahl der geführten Beratungsgespräche 2024 im Vergleich zum Vorjahr um etwa 5% (zum Vergleich: Im Jahr 2022 wurden insgesamt 5833 Sitzungen abgehalten, 2021 insgesamt 5667 Sitzungen). Der Anstieg der Sitzungszahl 2024 war in Anbetracht der ebenfalls in einer ähnlichen Größenordnung gestiegenen Fallzahl nicht unerwartet.

Unsere Zahlen bilden zudem ab, dass im Jahr 2024 mehr Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche in unserer Beratungsstelle ermöglicht werden konnten und diese auch gut besucht wurden.

Auch im Jahr 2024 ist weiterhin festzustellen, dass die Netzwerkarbeit für Klient*innen, insbesondere, wenn diese stark belastet sind, einen nicht unerheblichen Anteil der Zeit erfordert. Der multiprofessionelle und interdisziplinäre Austausch mit Ansprechpersonen an Schulen, in Kindergärten, in medizinischen und therapeutischen Berufen oder beim Bezirkssozialdienst ist essenziell für die bestmögliche Beratung unserer Klientel.

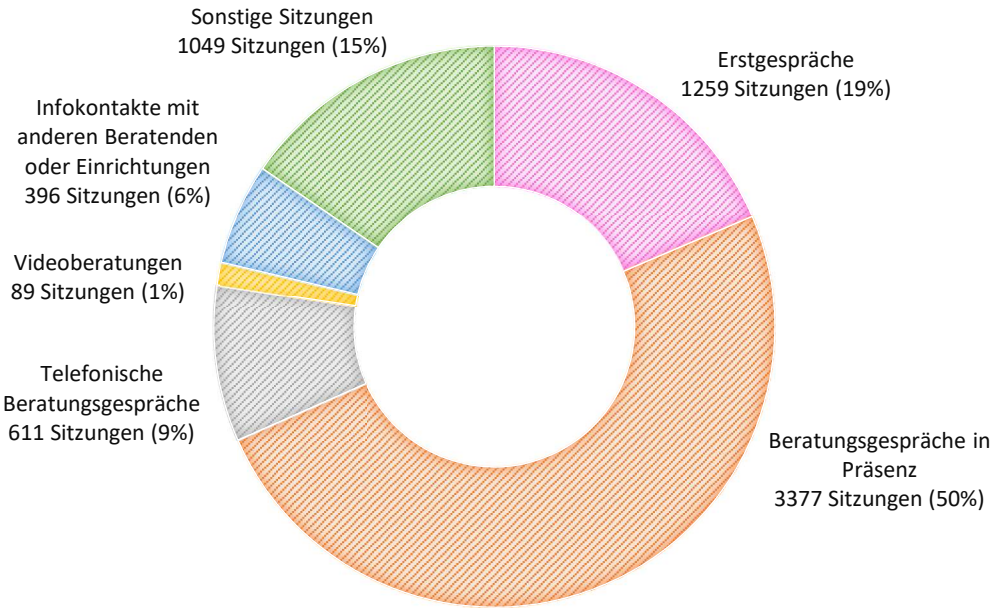
ART DER BERATUNGSLEISTUNG IM ÜBERBLICK

Die 6781 geleisteten Sitzungen im Jahr 2024 beinhalteten, ähnlich wie im Vorjahr, zu etwa einem Fünftel Erstgespräche – diese fanden überwiegend in Präsenz in unserer Beratungsstelle statt – und zur Hälfte weitere Folgegespräche in Präsenz in unserer Beratungsstelle. Grafik 5 zeigt die Aufteilung der Art der Beratungsleistungen 2024 im Überblick.

Zu der Entwicklung dieser Zahlen ist anzumerken, dass sich der Anstieg der Präsenzberatung im Vorjahr (der Anteil wuchs von 34% im Jahr 2022 auf 46% im Jahr 2023) nach Ende der Kontakteinschränkungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie stabilisierte, ebenso wie die in diesem Zusammenhang gesunkenen Anteile an telefonischen Beratungsgesprächen (von 20% im Jahr 2022 auf 12% im Jahr 2023) und Videoberatung (von 5% im Jahr 2022 auf 1% im Jahr 2023).

Grafik 5

Art der Beratungsleistungen 2024 im Überblick



Anmerkung: Insgesamt 6781 Sitzungen. Sonstige Sitzungen beinhalteten unter anderem die Erstellung von Befundberichten, Briefen, Mails, schriftlichen Stellungnahmen oder vereinfachten Hilfeplänen, wie auch die Teilnahme an Helfer*innenkonferenzen, das Durchführen von Kontaktanbahnungen für begleitete Umgänge, Kriseninterventionen, Mediationen bzw. Vermittlungen, Supervisionen und Intervisionen, sowie Förderstunden, Verhaltensbeobachtungen, Testungen, Diagnostik und therapeutische Sitzungen. Termine, die kurzfristig abgesagt oder zu denen nicht erschienen wurde, nahmen 119 Sitzungen ein, etwa 2% aller Sitzungen.

BERATUNGSDAUER

Die Beratungsdauer nach Anzahl der Sitzungen kann in Tabelle 9 eingesehen werden.

Die Zahlen zeigen, dass der Anteil an Kurzberatungen, die nur eine oder wenige Sitzungen umfassen, ungebrochen hoch ist (über die Hälfte aller Beratungsprozesse wurde nach maximal drei Sitzungen abgeschlossen, etwa drei Viertel der Beratungsprozesse nach maximal fünf Sitzungen). Damit ist der Anteil der Kurzberatungen im Vergleich zum Vorjahr insgesamt leicht gesunken (2023 wurden 77% der Fälle nach maximal fünf Sitzungen abgeschlossen).

Im Vergleich zum Vorjahr fällt zudem auf, dass vor allem der Anteil der Einmalberatungen in unserer Beratungsstelle, bei denen uns Personen nur für ein einzelnes Gespräch aufsuchten, stark zurückgegangen ist (von 37% im Jahr 2023 auf 25% im Jahr 2024). Tendenziell scheinen Beratungsprozesse in unserer Beratungsstelle im Vergleich zum Vorjahr leicht länger zu dauern und die Klient*innen vermehrt mehr Termine zu vereinbaren, was darauf hinweist, dass sie die Erstgespräche als hilfreich wahrnahmen und sich von Folgeterminen weitere Unterstützung versprachen.

In der Klinik für Kinder und Jugendliche zeigte sich ebenfalls ein Rückgang der Einmalberatungen (von 14% im Jahr 2023 auf 11% im Jahr 2024), dort wurden die Beratungen im Vergleich zum Vorjahr allerdings insgesamt tendenziell leicht kürzer.[8] Dass Ratsuchende in der Klinik für Kinder und Jugendliche meist nur die kurze Verweildauer ihres Kindes nutzen, um unser Beratungsangebot vor Ort in Anspruch zu nehmen, spiegelte sich wie jedes Jahr in der deutlich kürzeren Beratungsdauer in der Klinik im Vergleich zur Beratungsstelle wider.

Die krisenreichen und turbulenten Zeiten, in denen wir leben, schlagen sich auch in der Beratungsdauer nieder. Im Vergleich zum Vorjahr scheint sich tendenziell anzudeuten, dass bei den Ratsuchenden wieder mehr Kapazitäten für einen intensiveren, mehrwöchigen Beratungsprozess mit mehreren Terminen aufgebracht werden können. Zudem gibt es auch weiter einen Anteil hochkomplexer Beratungsprozesse mit langen Verläufen, beispielsweise bei Trennungen und Scheidungen oder anderen schwerwiegenden familiären Krisen.

[8] Zum Vergleich: Im Jahr 2023 wurden in der Klinik für Kinder und Jugendliche 76% der Beratungen nach maximal drei Sitzungen abgeschlossen, 92% der Beratungen nach maximal fünf Sitzungen.

Tabelle 9

Beratungsdauer nach Anzahl der Sitzungen 2024 (ausschließlich abgeschlossene Fälle)

Anzahl der Beratungssitzungen	Insgesamt			In der Jugend- und Familienberatung			In der Klinik für Kinder und Jugendliche		
	Anzahl	Anteil	Anteil kum.	Anzahl	Anteil	Anteil kum.	Anzahl	Anteil	Anteil kum.
Eine Sitzung	168	23%	23%	153	25%	25%	15	11%	11%
Zwei bis drei Sitzungen	271	36%	59%	180	29%	55%	91	69%	80%
Vier bis fünf Sitzungen	104	14%	73%	83	14%	68%	21	16%	96%
Sechs bis zehn Sitzungen	102	14%	87%	97	16%	84%	5	4%	100%
Elf bis fünfzehn Sitzungen	31	4%	91%	31	5%	89%	0	0%	100%
Sechzehn bis zwanzig Sitzungen	22	3%	94%	22	4%	93%	0	0%	100%
Einundzwanzig bis dreißig Sitzungen	26	3%	97%	26	4%	97%	0	0%	100%
Über dreißig Sitzungen	19	3%	100%	19	3%	100%	0	0%	100%
Total	**743**	**100%**		**611**	**100%**		**132**	**100%**	

Anmerkung: In diese Übersicht fließen ausschließlich abgeschlossene Fälle ein, also 743 der insgesamt 1169 Fälle. Der prozentuale Anteil wurde an der jeweiligen Gesamtzahl der abgeschlossenen Fälle berechnet. „Anteil kum." gibt den jeweiligen kumulierten Anteil an.

GRUPPENMAßNAHMEN DER BERATUNGSSTELLE

Die Jugend- und Familienberatung der Stadt Fürth kooperiert bereits seit längerem erfolgreich mit dem Jugendamt des Landkreises Fürth, um gemeinsam „Kinder im Blick"-Kurse (KiB-Kurse) anzubieten, die sich an Elternteile richten, die sich aktuell in der Trennungs-/Scheidungsphase befinden. Ansprechpersonen unsererseits sind Frau Shayesteh und Herr Fischer. Im Jahr 2024 wurden in Kooperation mit dem Landkreis Fürth zwei KiB-Kurse angeboten, einer fand in der städtischen Beratungsstelle und einer im Landkreis statt. Der Kurs besteht aus insgesamt sieben Einheiten, die in der Beratungsstelle unter der Woche, im Landkreis blockweise samstags stattfanden. Insgesamt wurden bei den beiden Kursen 12 Elternteile erreicht.

Ferner boten wir auch 2024 weiter unseren Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern an. Der Gesprächskreis wird von unserem Mitarbeiter Herrn Fischer in Kooperation mit der für den Landkreis Fürth zuständigen Erziehungsberatungsstelle und dem Sozialpsychiatrischen Dienst (SPDI) angeboten und findet in den Räumen des SPDI statt. Der Gesprächskreis richtet sich an psychisch Erkrankte und spricht sie in ihrer Rolle als Eltern an. Neben spontanen Inputs für Eltern steht der Austausch der Teilnehmenden im Vordergrund. Im Jahr 2024 fanden die Treffen monatlich statt – mit einer längeren Sommer- und Weihnachtspause –; insgesamt neun Mal mit jeweils drei bis sechs Teilnehmer*innen. Die Gruppe traf sich – bedingt durch die jeweiligen Erkrankungen – in wechselnder Besetzung; gerade durch die kleine Gruppengröße waren immer wieder sehr intensive Prozesse möglich.

Ebenfalls in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des Landkreises Fürth bot unsere Kollegin Frau Kugler dieses Jahr erstmalig den Kurs für Eltern „Gut genug genügt" an. Dieses Gruppenangebot thematisierte unter anderem kindliche Entwicklung, den Umgang mit Gefühlen wie auch das Setzen von Grenzen – und bot den Eltern in drei Terminen neue Anregungen zu Erziehungsthemen und die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Eltern und den Fachkräften.

Zudem führten wir 2024 ein weiteres neues Gruppenangebot ein, das sich an Kinder im Grundschulalter richtet, deren Eltern in Trennung leben („KIGEL"-Gruppe). Zwei Kurse konnten 2024 bereits angeboten werden und weitere sind für 2025 geplant. Die Gruppe ermöglichte Kindern der 3. und 4. Klasse in sieben Terminen eine spielerische und kreative Auseinandersetzung mit der Trennung ihrer Eltern und thematisierte beispielsweise kindliche Wünsche, Ängste und Sorgen, aber auch eigene Fähigkeiten und Stärken sowie den Umgang mit Gefühlen oder mit familiären Konflikten. Im Jahr 2024 wurden diese Gruppen von Frau Laitenberger und Frau Kugler angeboten, eine Ausweitung der Gruppenleitung innerhalb des Teams ist für 2025 angedacht.

PROJEKT FAMILIENPATENSCHAFTEN UND FAMILIENPATENSCHAFTEN MINI

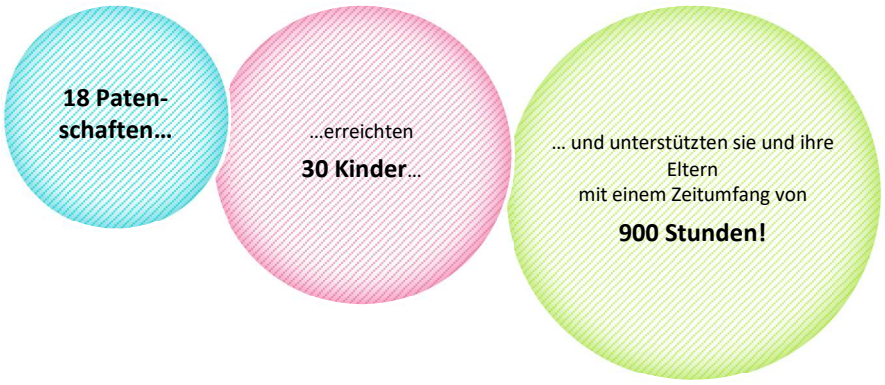
In diesem Kooperationsprojekt zwischen dem Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Fürth, der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KoKi) und der Jugend- und Familienberatung werden Familien durch die Vermittlung ehrenamtlicher Familienpat*innen, die zuvor eine spezielle Schulung durchlaufen, im Alltag unterstützt und in ihrer Erziehungsfähigkeit gestärkt. Diese Schulung wurde 2024 von Herrn Fischer und Frau Shayesteh durchgeführt, die hierfür zertifiziert sind. Frau Shayesteh übernahm anschließend mit Frau Kabadayi vom Mütterzentrum die Koordination der Pat*innen.

Im Jahr 2024 waren insgesamt 18 Familienpatenschaften aktiv. Sechs Pat*innen waren im Jahr 2024 in den Familien tätig, zusätzlich wurden fünf Pat*innen neu geschult. Sieben Pat*innen schieden 2024 aus dem Ehrenamt aus. Durch die Begleitung in Form der Patenschaften konnten insgesamt 30 Kinder erreicht werden, 13 Kinder waren dabei unter 3 Jahre alt (siehe hierzu auch Grafik 6). Die Einsätze der Ehrenamtlichen umfassten im Jahr 2024 eine Gesamtsumme von etwa 900 Stunden.

Zur fachlichen Begleitung fanden monatliche Treffen statt („Montagstreffen“); unabhängig von diesen Terminen konnten sich die Familienpat*innen sowie die Familien selbstverständlich auch jederzeit persönlich zur Rücksprache an die Koordinatorinnen wenden.

Grafik 6

Familienpatenschaften 2024



Diagnostik, Beratung und Fachberatung im Bereich § 35a SGBVIII

Vor dem Hintergrund der Förderrichtlinie ist in Einzelfällen die Diagnostik und Beratung bei Fragestellungen des § 35a des SGB VIII Teil unseres Angebotes.

Diese Aufgaben umfassen die Diagnostik im Bereich der Teilleistungsstörungen, insbesondere Lese- oder Rechtschreibschwäche und Dyskalkulie (kontingentiert), wie auch die fachdienstliche Unterstützung des sogenannten „35a-Teams“ im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien bei Fragen zu kinder- und jugendpsychiatrischen Diagnosen und Behandlungen. Letztere umfasste unter anderem auch die Teilnahme an den Teamsitzungen des 35a-Teams, in denen diese Fälle besprochen wurden und ein Austausch über das weitere Vorgehen stattfand.

Die Diagnostik erfolgte durch Anmeldung in der Jugend- und Familienberatung und ist damit Teil der Statistik unserer Beratungsstelle.

Oft werden in unserer alltäglichen Arbeit Beratungsfälle – beispielsweise, wenn eine Trennungs- und Scheidungsthematik beraterisch deutlich im Vordergrund steht – schwerpunktmäßig in den §§ 17 & 18 SGB VIII in Kombination mit § 28 SGB VIII verortet, auch wenn es daneben eine Diagnose im Sinne des § 35a SGB VIII gibt. Diese Fälle werden dann nicht gesondert erfasst, sondern sind Teil unserer allgemeinen Statistik.

Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit

Auch 2024 erschien etwa halbjährlich unser Newsletter, der kooperierende Fachkräfte über uns und unsere Angebote informierte.

Unser Angebot auf verschiedenen Wegen bekannt zu machen und Zielgruppen immer wieder in den Blick zu nehmen dient immer auch dem Anliegen, Kinder, Jugendliche und ihre Eltern möglichst frühzeitig zu erreichen und so zu verhindern, dass sich Problemlagen verschärfen und chronifizieren.

Im Jahr 2024 konnten wir trotz unserer großen Arbeitsbelastungen erneut Kontakte knüpfen, uns bekannt machen und auch weiter für Multiplikator*innen zur Verfügung stehen. Bei diversen Elternabenden in Kindergärten und Kinderkrippen wie auch bei unseren verschiedenen Kursen, Gruppenangeboten, Vorträgen und Workshops erreichten wir insgesamt über 370 Personen (Eltern, Erziehungsberechtigte, Kinder und Jugendliche) außerhalb unseres normalen Beratungskontextes. Neben unseren Supervisionsangeboten vor Ort in Kindertagesstätten erreichten wir zudem bei Schulungen und Informationsveranstaltungen für andere Fachkräfte insgesamt zusätzlich über 230 Multiplikator*innen.

Weiterentwicklung der Aufsuche

Unsere Bemühungen zur Aufsuche haben weiter zwei Zielrichtungen: Unsere Präsenz vor Ort in verschiedenen Einrichtungen und unser Angebot im „Blended Counseling“.

Wann und wie immer möglich sind wir weiter präsent an Orten für Familien – in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth und auf Nachfrage in Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen.

In der Aufsuche an Kindertagesstätten und Kindergärten können wir auf langjährige Kooperationen zurückgreifen. Insbesondere unsere Angebote für Fachberatung und Supervision vor Ort werden gut genutzt, woraus sich viele Kontaktaufnahmen von Familien in den Einrichtungen ergeben.

Durch unseren Umzug im Herbst 2023 in das Familienzentrum Rosengarten, gemeinsam mit verschiedenen anderen Diensten der Stadt Fürth, dem Mütterzentrum und dem Familiencafé, sind wir an einen Ort gezogen, der sich mehr und mehr zu dem Sammelort für Familien entfaltet, als der er konzipiert wurde. Wir sind weiter neugierig, welche neuen Möglichkeiten, Bedarfe und Angebote hier in der Zukunft entstehen werden, erlebten und erleben allerdings in der alltäglichen Arbeit bereits, dass Kooperationen ausgeweitet werden.

Für die Ratsuchenden bestanden und bestehen weiter unsere telefonischen und virtuellen Möglichkeiten der Beratung. Präsenztermine sind und bleiben die Regel, aber wir entwickeln die Möglichkeiten des „Blended Counseling“ weiter. Aktuell werden diese Möglichkeiten in laufenden Beratungen immer wieder anlassbezogen beziehungsweise bei Bedarf genutzt (beispielsweise bei Krankheit oder falls Familienmitglieder zu unseren Öffnungs- und Beratungszeiten nicht vor Ort sein können). Wir hoffen hier auch auf die Weiterentwicklung der Präsenz der Stadt Fürth im Netz, damit verbunden auf einen moderneren Auftritt unserer Beratungsstelle im Internet und weitere digitale Angebote, beispielsweise einen Link zur Online-Beratung. Hierzu stehen wir im Austausch und sind zuversichtlich, 2025 einen zeitgerechten Internetauftritt anbieten zu können.

Auch im Jahr 2024 unterstützte unsere Beratungsstelle weiterhin die Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Diese Zusammenarbeit war im Jahr 2023 gestartet und konnte auch 2024 mit fünf Arbeitsstunden pro Woche fortgeführt werden. Dabei arbeitete unsere Mitarbeiterin Frau Semmler wie im Vorjahr sowohl in der offenen Sprechstunde als auch in der Mailberatung mit. Die Arbeit für die Online-Beratung war dabei unter anderem von einem großen Umzug der Homepage der Online-Beratung im Juni 2024 und vielen technischen Veränderungen geprägt. Durch diese Umstände konnte für 2024 keine detaillierte Statistik der Beratungsverläufe abgerufen werden.

Von Anfang des Jahres bis September 2024 wurden insgesamt 71 Fälle bearbeitet, bei denen es sich um 52 Eltern und 19 Jugendliche handelte (diese Fälle flossen nicht in unsere allgemeine Statistik und die bisher berichteten Fallzahlen ein). In 42 Fällen fand eine Mailberatung statt, in der ein fortlaufender Beratungsprozess angeboten wurde, und in 29 Fällen wurde eine Chatberatung in Form einer Einmalberatung angeboten. Von September 2024 an wurde die Mitarbeit von Frau Semmler in der Online-Beratung aufgrund von Mutterschutz pausiert.

Die Online-Beratung wurde weiterhin von Intervision und Supervision durch das Team der Online-Beratung der bke begleitet, sowie von einem zweitägigen persönlichen Erfahrungsaustausch. Dieses Angebot bietet einen niedrigschwelligen Zugang zu Unterstützung und Beratung, der oftmals als erster Schritt und Türöffner für eine

persönliche Beratung vor Ort fungiert. Da von diesem wertvollen Angebot nicht nur die Klient*innen, sondern durch die spezielle Expertise auch unsere Arbeit vor Ort profitiert, freuen wir uns darauf, die Zusammenarbeit 2025 weiter fortzusetzen.

Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Um die hohe Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu gewährleisten, nehmen die Fachkräfte der Jugend- und Familienberatung regelmäßig an internen und externen Fortbildungen teil.

So wurden 2024 Veranstaltungen und Fortbildungen zu folgenden Themen besucht:

- Inhouse-Fortbildung zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und LSBTI*
- Krisenintervention nach hochbelastenden Lebensereignissen für Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen
- Fachliches Vorgehen bei Vermutung und Verdacht auf sexuellen Missbrauch und sexualisierte Gewalt
- Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung
- Lösungsorientierte Trennungsberatung
- Fachsymposium im Landkreis Fürth zu unterschiedlichen Lebenswelten, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen
- Fachtag für mentalisierungsinspirierte systemische Therapie bei Familien, Paaren und Einzelpersonen

Wir reflektierten unsere Arbeit zudem wöchentlich in unseren Teamsitzungen in der Beratungsstelle und brachten dort unsere sozialpädagogische, psychologische und psychotherapeutische Fachlichkeit wie auch unsere verschiedenen Zusatzqualifikationen zusammen, um die bei uns angebundenen Kinder, Jugendlichen und Eltern in ihren herausfordernden Lebenslagen bestmöglich beraten zu können. Diese multidisziplinären Fallbesprechungen stellen einen essentiellen Teil unserer Qualitätssicherung dar.

Zusätzlich nehmen einzelne Teammitglieder im Rahmen ihres Fortbildungsbudgets individuelle Supervisionen in Anspruch. Für unser Team endete im Frühjahr 2023 ein gemeinsamer Supervisionsprozess, bei dem wir den Fokus auf Teamsupervision gelegt hatten, und wir starteten im Herbst 2023 einen neuen Supervisionsprozess, dessen Fokus vorrangig auf Fallsupervision liegt. Diese Fallsupervision nutzten wir auch 2024 weiter, um die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen; eine Fortführung derselbigen ist für 2025 angedacht.

Kooperation und Vernetzung

Unsere Kooperationen sind bereits langjährig und wuchsen auch 2024 weiter. Insbesondere arbeiten wir seit 1990 in sehr enger Verbindung mit der Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth zusammen, in der wir durch unsere Außenstelle vertreten sind. Unser Umzug im Herbst 2023 in das Familienzentrum Rosengarten ermöglichte uns ferner neue und unkomplizierte Möglichkeiten der Vernetzung und Kooperation, die wir 2024 in der alltäglichen Arbeit bereits erleben konnten und die wir 2025 weiter vertiefen und ausbauen werden.

Unsere räumlich nächstgelegenen Kooperationspartner*innen im Familienzentrum Rosengarten sind:

- das Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum mit den angeschlossenen Kindertagesstätten; neben der engen Zusammenarbeit insbesondere bei der Beratung und Unterstützung bei Personensorge und Umgangsrecht verbindet uns seit vielen Jahren das gemeinsame Projekt „Familienpatenschaften“ und „Familienpatenschaften Mini“,
- die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen,
- die Fachstelle TANDEM,
- der Kinder- und Jugendärztliche Dienst (JÄD),
- die Koordinierungsstelle Frühe Hilfen (KoKi)
- und der Familienstützpunkt / das Familiencafé.

Unsere wichtigsten Kooperationen verbinden uns stadtintern vor allem mit den anderen Abteilungen im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, nämlich mit:

- der Abteilung Soziale Dienste, insbesondere mit den Kolleg*innen im Bezirkssozialdienst, mit denen wir fallbezogen und fallübergreifend kooperieren,
- den Kolleg*innen im Sachgebiet Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS),
- der Abteilung Jugendarbeit
- und dem neuen Amt für Kindertagesbetreuung und Ganztagesschule und verschiedenen Kindertagesstätten, in denen wir – wenn möglich und erforderlich – immer wieder vor Ort waren.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien an dieser Stelle noch weitere Einrichtungen und Beratungsstellen aufgeführt, mit denen wir zusammenarbeiten, so sind dies:

- die Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Landkreises Fürth, mit der wir bei verschiedenen Angeboten gerne zusammenarbeiten,
- die ELAN GmbH mit dem Projekt L.I.F.T. und der Jugendberatungsstelle KiQ,
- der Sozialpsychiatrische Dienst (SPDI),
- das Frauenhaus und die Beratungsstelle des Frauenhauses
- und die Suchtberatungsstelle.

Schlusswort und Ausblick

Das Beständige ist der Wandel und das Leben ist kein Ponyhof.

Eltern, die über besonders anstrengende Kinder klagen, versuche ich bisweilen mit dieser Binsenweisheit aufzumuntern. Kinder, auch die „braven“, zwingen uns ständig, neue Anpassungen und Lösungsansätze zu finden und auszuprobieren. Kein Erziehungsratgeber der Welt kann die Formel für leicht applizierbare Erziehungs- und Fördermethoden liefern. Auch ist es schwierig, in den alten Lebensgewohnheiten zu verharren, wenn die gestern gefundene Lösung, beispielsweise zum funktionierenden Einschlafritual, heute vom nächsten Entwicklungsschritt abgelöst wird, der auf einer ganz anderen Ebene Lösungsansätze verlangt. Kinder halten uns „fit in der Birne“. Zugleich ist der manchmal angestrebte Anspruch nach hundertprozentigen Erfolgsquoten eine lebensferne Illusion. Wer aktiv am Leben teilnimmt, muss mit den Unzulänglichkeiten der eigenen Fähigkeiten und jenen der Welt, in der wir leben, klarkommen. Man ist gut beraten, Scheitern und Versagen als integralen Bestandteil der menschlichen Existenz zu akzeptieren.

Beratung, Erziehung und persönliche Entwicklung finden in diesem Spannungsfeld statt. Lösungen werden im Reflektieren, Abwägen, Ausprobieren und jawohl, auch im Scheitern gefunden. Wer sein schwieriges Kind, seine schwierigen Eltern, den schwierigen Expartner oder die schwierige Expartnerin als Gelegenheit begreift, über die bisherigen Grenzen hinauszuwachsen und sich neu zu erfinden – da das, was man bisher war, noch nicht genügt – bekommt mehr als eine Problemlösung: Einen neuen Blick auf die Welt und die Möglichkeit, verdientermaßen Stolz auf das Erreichte zu empfinden. Mit Überzeugung kann ich bekunden, dass ein Kontakt mit unserer Beratungsarbeit den meisten Klient*innen Mut und Vertrauen vermittelt. Mit diesem Mut und – wegen des Scheiterns – auch mit Demut lassen sich neue Lösungsansätze finden und die aktuellen Herausforderungen meistern.

Die Klient*innen in einem solchen Prozess zu begleiten und mitzuerleben, dass sie diesen als Bereicherung wahrnehmen, sehe ich als die Essenz unserer Arbeit und empfinde dies als großes Geschenk.

Neben der individuellen oder familiären Ebene finden Veränderungen und Herausforderungen auch im sozialen Kontext statt. Mit Besorgnis lässt sich hier eine offenbar zunehmende Überlastung vielfältiger Gesundheits- und Sozialsysteme beobachten. Wir sind dankbar und stolz, einen effektiven Beitrag zum sozialen, individuellen und zwischenmenschlichen Zusammenhalt innerhalb der Stadt Fürth beizutragen. Das Team der Jugend- und Familienberatung wird auch im kommenden Jahr weiter daran mitarbeiten, das soziale Kapital in unserer schönen Stadt aufrechtzuerhalten.

Mit herzlichen Grüßen

Frank Winter

Pressestimmen

Fürther Nachrichten, 12. Januar 2024:

Alles Familie: Viele Einrichtungen unter einem Dach

NEUES ZENTRUM In der Rosenstraße hat Fürth Angebote gebündelt. Einige Umzüge stehen aber noch bevor.

VON ARMIN LEBERZAMMER

FÜRTH - Fast alles rund um das Thema Familie unter einem Dach: Weil das Sozialrathaus am Königsplatz seit geraumer Zeit nicht mehr den Anforderungen an ausreichenden Büro- und familiengerechten Beratungsräumen genügen kann, mussten zuletzt verschiedene Fachdienste auf Standorte im gesamten Stadtgebiet verteilt werden. Im neuen Familienzentrum in der Rosenstraße haben sie nun eine gemeinsame Bleibe gefunden.

Die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen, die Erziehungsberatungsstelle, die Fachstelle Tandem, die koordinierte Fachstelle Frühe Hilfen, der Familienstützpunkt mit Familien-Café, die Geschäftsstelle des Fürther Bündnisses für Familien und der Jugendärztliche Dienst: Viele Fragen, Anträge oder Beratungstermine, die in Zusammenhang mit Familienthemen stehen, lassen sich in dem gemeinsamen Domizil in der Rosenstraße 16-20 erledigen. Außerdem werden in den kommenden Wochen noch das Mütterzentrum sowie das Haus für Kinder einziehen.

Hoffnung auf Synergien

Fast unvermeidlich, dass bei einer derartigen Ballung von Kompetenzen und Ansprechpartnern sowohl Sozialreferent Benedikt Döhla als auch Luise Peschke, die Leiterin des städtischen Amts für Kinder, Jugendliche und Familien, von „Synergien" sprechen, die das Familienzentrum in Aussicht stelle. Doch die Verantwortlichen wissen auch, dass einige Dienstleistungen dort eine erhöhte Sensibilität erfordern.

Deshalb wird es neben dem zentralen Eingang samt besetzter Pforte einen nicht so gut erkennbaren Nebeneingang geben. Diesen können dann beispielsweise Frauen nutzen, die sich an die Schwangerenberatung wenden; sie fungiert unter anderem als Anlaufstelle, wenn ein Abbruch erwogen wird.

„Es ist wichtig, dass von außen nicht gleich sichtbar wird, wo und was beraten wird", betont Agnes Mehl von der Erziehungs- und Familienberatungsstelle. Weil das unterschiedliche Klientel sich aber dennoch zurechtfinden soll und muss, darf man gespannt sein, wie Beschilderung und Wegweisung aussehen werden. Sie fehlt derzeit noch, ebenso wie ein paar andere Dinge – etwa der Tresen im zentralen Familien-Café, dem Ort, an dem vieles zusammenlaufen soll.

Noch ist also nicht alles fertig – „aber wir sind arbeitsfähig", stellt Luise Peschke klar. 34 Angestellte aus sieben Fachstellen sind vor kurzem im ersten und zweiten Stock eingezogen, demnächst folgt im Erdgeschoss noch das Mütterzentrum samt Kindergarten und Hort.

„Das Haus wird belebt", freut sich Peschke und meint damit auch die Seniorenwohnanlage in den oberen Stockwerken. Die zählen zwar nicht zu den Behörden, könnten aber die erhoffte angenehme und erwünschte familiäre Atmosphäre verstärken, hofft man. „Da sind einige rüstige Senioren dabei", weiß die Jugendamtsleiterin. „Ich denke, dass sich da etwas Gutes entwickeln kann."

Dank einer „aufwendigen Instandsetzung", so Sozialreferent Döhla, soll das Haus nun für Jahrzehnte seinen Zweck erfüllen. Pläne dafür gab es schon länger, der Umbau aber hatte sich immer wieder verzögert. Nun habe die Vermieterin, die Nürnberger Alpha-Gruppe, viele Wünsche umgesetzt, heißt es. Das sei nicht immer einfach gewesen, schließlich galt es, aus dem vormaligen Seniorenheim Curanum ein Bürogebäude mit freundlichen Warte- und Spielbereichen zu machen.

Demnächst kann sich die Öffentlichkeit ein Bild von der neuen zentralen Anlaufstelle machen: Wahrscheinlich im März, der genaue Termin steht noch nicht fest, lädt das Familienzentrum zum Tag der offenen Tür in den Rosengarten ein.



Foto: Armin Leberzammer

In einem der neuen Beratungszimmer schauen sich Sozialreferent Benedikt Döhla, Anja Löffler (Fachstelle Tandem) und Jugendamtsleiterin Luise Peschke um (von links nach rechts).

Fürther Nachrichten, 09. April 2024:

ANGEFRAGT



Foto: Astrid M.Huebner

Agnes Mehl,

Leiterin der städtischen Erziehungsberatungsstelle in Fürth, über den heutigen ***Tag der Geschwister:***
„Geschwister sind wichtige Bezugspersonen, sie begleiten uns oft ein ganzes Leben. Natürlich kann es da auch zu Konflikten kommen – je nach Temperament und Lebensphase. Wenn der Altersabstand etwa kleiner ist, ist die Konkurrenz oft größer, andererseits funktioniert diese Konstellation oft zum gemeinsamen Spielen besser. Für Eltern ist es oft nicht einfach zu entscheiden, wann sie bei Problemen eingreifen sollen und was die Kinder vielleicht alleine regeln können. Geschwister sind immer wieder Thema auch bei unseren Beratungsgesprächen, denn auch bei Krisen ist es wichtig, sie im Blick zu haben und auf ihre individuellen Bedürfnisse zu achten."

Süddeutsche Zeitung, 05. September 2024



Am 10. September geht in Bayern das neue Schuljahr los. FOTO: MARCO EINFELDT

„Kinder sollen nicht nur abliefern“

Was sollen Mädchen und Buben können, wenn sie in die erste Schulklasse kommen und worauf sollten ihre Eltern achten? Experten geben Antworten auf wichtige Fragen.

Von Anna Günther, Nina von Hardenberg und Franziska Jahn

München – Für 134 000 Mädchen und Buben beginnt am Dienstag an Bayerns Grund- und Förderschulen ihre Schulzeit. Sie werden zum ersten Mal in einem Klassenzimmer sitzen, ihre Tischnachbarn kennenlernen und die Lehrerin, die sie ein Jahr lang an jedem Schultag begleiten wird. Aufregende Zeiten für die ganze Familie. Was sollten diese Erstklässler können, wenn sie in die Schule kommen? Was können Eltern tun oder sollten sie lassen? Experten geben Tipps.

Was sollen Kinder können, die eingeschult werden?

„Wenn Buben und Mädchen in die Schule kommen, sollen sie emotional und sozial stark sein, selbständig sein und sich angesprochen fühlen, wenn die Lehrerin die Klasse auffordert, die Hefte rauszuholen“, sagt Christel Martin, die seit mehr als 40 Jahren Erzieherin ist und ein Kinderhaus in Durach im Allgäu leitet. Die bayerischen Kindertagesstätten bereiten Vorschulkinder auf die Einschulung vor, Basis ist der bayerische Bildungs- und Entwicklungsplan. Aber letztlich gebe es kein Schema F, sagt Martin, jedes Kind sei individuell.

Erzieherinnen üben mit ihren Schützlingen, neue Herausforderungen zu meistern und resilient auf Veränderungen zu reagieren. Wichtig sei, dass Vorschüler einen Stift richtig halten können, ohne dass die Hand ermüdet. Sie sollen Farben, Formen und die Zahlen von eins bis zehn kennen, die allermeisten Mädchen und Buben könnten schon als ganz junge ihren Namen erkennen und als Vorschulkind schließlich auch schreiben.

Es sei schön und für Erstklässler von Vorteil, wenn sie schon das Alphabet aufsagen können oder den Zahlenraum bis Zehn beherrschen, sagt Andreas Fischer, Rektor der Grundschule Landau an der Isar und Landesvorsitzender des Bayerischen Schulleitungsverbandes. Für wichtiger hält er, dass Kinder neben dem sozial-emotionalen Bereich auch sprachlich und körperlich fit sind. Sie sollten mit ihren Mitschülern auskommen, sich selbst an- und ausziehen, auf einem Bein hüpfen oder gerade auf einer Linie laufen können. „Lesen, schreiben, rechnen. Das ist alles schön, aber kein Muss“, sagt Fischer. Die Klassenlehrer würden ohnehin bei null anfangen und alle Kinder gleichermaßen „ins Boot holen“. Damit das klappt, müssen die Kinder jedoch in der Lage sein, länger stillzusitzen und dem Klassenlehrer zuzuhören.

All das lässt sich unter dem Begriff „Vorläuferfähigkeiten“ zusammenfassen, die Kinder bestenfalls mitbringen, wenn sie in die Schule kommen, sagt Christina Hansen, Leiterin des Lehrstuhls für Grundschullehramt an der Universität Passau. Aber auch ohne Vorläuferfähigkeiten könne ein Kind eingeschult werden. „Manche Kinder sind da schneller, manche langsamer. Da brauchen Eltern nicht panisch werden.“ Von größerer Bedeutung sei, dass die Kinder zunehmend selbständiger werden und sich auf neue Situationen einstellen können.

Wie können Eltern ihre Kinder vorbereiten?

Damit die Kinder vom Schulalltag nicht überrascht werden, empfiehlt Hansen alle Neuheiten vorher zu besprechen. Wann müssen sie aufstehen? Was kommt in die Brotdose für die Pause? Was muss alles in den Schulranzen? Die Schule vor dem ersten Schultag zu besuchen und den Kindern die Räume zu zeigen, könne ebenso helfen.

Eltern können leicht überprüfen, ob ihr Kind Vorläuferfähigkeiten hat, indem sie es im Alltag beobachten, sagt Hansen. Bemerken Eltern dann, dass es zum Beispiel noch keine Rhythmen klatschen, Symbole erkennen oder sich nur schwer konzentrieren kann, können sie das mit ihrem Kind spielerisch üben. Etwa bei Brett-, Würfel- oder Hüpfspielen, auf dem Spielplatz und im Alltag lasse sich das integrieren. Sind Eltern unsicher, sollten sie sich an Lehrkräfte oder an Erzieher wenden.

Dass Kinder sich noch nicht genug konzentrieren können, zeige sich laut Grundschulleiter Fischer darin, dass sie Gespräche von Erwachsenen häufig unterbrechen und nicht genug zuhören. Aufmerksamkeitsspanne und Konzentrationsfähigkeit sind jedoch wichtig, damit das Kind den Unterricht verfolgen kann. Fischer rät, die Bildschirmzeit zu begrenzen und ihnen nicht schon in der Kita ein Smartphone zu kaufen. Bei Rätselspielen auf Autofahrten, bei der gemeinsamen Gartenarbeit mit den Eltern oder beim Einkaufen würden die Kinder ganz automatisch Zahlen, das Alphabet sowie ihren Körper und ihre körperlichen Fähigkeiten kennenlernen.

Es gebe viele Kinderbücher, die auf die Schule vorbereiten und dabei helfen können, Ängste zu nehmen, rät auch die Erzieherin Martin. Für sie ist das Danach noch wichtiger als der erste Schultag: Eltern und Lehrer müssten den Kindern Spaß am Lernen vermitteln. Dabei vom „Ernst des Lebens“ zu sprechen, mache den Kindern hingegen eher zusätzlich Angst, meint auch Hansen. „Grundsätzlich lernen Kinder super gerne. Das sollte man ihnen nicht kaputt machen.“ Eltern sollten lieber von einer großen Möglichkeit für die Kinder sprechen, jetzt viel Neues zu entdecken und zu erleben. „Ein Spiel mit Regeln. Freude mit Voraussetzungen.“

Wie wird der Schulbeginn entspannt?

Mit Balance, sagt Mine Shayesteh, kommissarische Leiterin der Familienberatungsstelle der Stadt Fürth. Eltern sollten ihre Kinder ermutigen, sich den Sprung vom Kindergarten an die Schule zuzutrauen. Und ihnen vermitteln, dass Schule nicht nur Leistung bedeutet, sondern auch, soziale Kontakte zu schließen. „Kinder sollen nicht nur abliefern.“ Den Prozessen müssten Eltern Zeit geben und schauen, wie sich das Kind, wie sich die Dinge entwickeln. Wer sich eine „Haltung“ zurechtlege, könne auch aushalten, wenn die eigenen Erwartungen nicht erfüllt werden, aber etwas anderes Schönes passiert, sagt Shayesteh, wenn Kinder etwa neue soziale Fähigkeiten entwickeln, statt engagiert zu lernen. Gerade am Anfang der Schulzeit sei viel in Bewegung.

Wichtig sei, Druck aus dem Alltag zu nehmen, etwa indem Eltern eine halbe Stunde eher aufstehen, um den Morgen in Ruhe zu beginnen und nicht gehetzt. „Da kann Druck entstehen, den man an die Kinder weitergibt.“

Regina Knape, Schulpsychologin und Leiterin dieser Abteilung im Philologenverband, rät dazu, den Schulbeginn positiv zu besetzen. Schule sei ein Lebensort, an dem sich vieles erleben lasse wie etwa die Theater-AG, die Volleyball-Mannschaft oder Wahlkurse. Wochenpläne mit Lern-, Spiel- und Ausruhphasen können helfen, die Schulroutine wiederzufinden. In den Tagen unmittelbar vor Schuljahresbeginn sollten alle Schüler und Schülerinnen wieder früher ins Bett gehen und früher aufstehen, um ihre biologische Uhr nach den Ferien und dem entspannteren Kindergartentakt an den Schulmodus zu gewöhnen.

Und wenn Erstklässler oder ältere Kinder nicht in die Schule gehen wollen? Die Sozialpädagogin Shayesteh empfiehlt, Verständnis dafür zu zeigen, dass es am Anfang nicht so einfach ist. „Alle Gefühle sind erlaubt, aber nicht alle Handlungen.“ Verständnis für die Emotionen zu haben, sei wichtig, aber es bedeute nicht, dass die Kinder daheim bleiben dürfen.

Sollen Erstklässler zur Schule laufen?

Wenn es morgens schnell gehen muss, fahren Eltern ihre Kinder gerne mit dem Auto zur Schule. Dabei sind sich Experten einig: Wer etwas früher aufsteht und zu Fuß läuft, kommt besser an. Ein paar Schritte (oder Tritte auf dem Rad) machen wach, munter und konzentrationsfähiger. Unterwegs wird geratscht und Kontakte geknüpft, da fällt Stillsitzen hinterher leichter. Kinder wachsen an der Aufgabe, den Weg alleine zu finden. Sie fühlen sich selbstbewusst und kompetent. Die Umwelt profitiert ohnehin.

Es spricht viel für und wenig gegen den Fußweg. Trotzdem verstopfen vor Grundschulen vielerorts die Mama-Taxis die Wendeschleife. Dabei kämpfen Kommunen und Schulen seit Langem für ein Umdenken. Es gibt zum Beispiel sogenannte „Kiss and Go“-Parkplätze unweit der Schule. So können selbst Kinder, die von weiter kommen, das letzte Stück laufen.

Die Staatsregierung tut einiges für die Sicherheit der 1,7 Millionen Schülerinnen und Schüler in Bayern, die zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Schulbus unterwegs sind. Es kommt nur noch selten vor, dass Kinder auf dem Schulweg tödlich verunglücken, seit dem Schuljahr 2019/2020 war es jährlich ein oder gar kein Kind in Bayern. Mitte der Siebzigerjahre starben so noch jährlich bis zu 35 Kinder. Die Polizei übt mit Schulanfängern, wie sie Ampeln und Zebrastreifen sicher überqueren. Und wo eine große Kreuzung kommt, ist der nächste Schulweghelfer nie weit. Mehr als 30 000 ehrenamtliche Schülerlotsen behalten die Kinder im Auge.

Kinder können und sollen also laufen. Der Weg allerdings sollte vorab gemeinsam geübt werden. Jacken und Ranzen dürfen farbenfroh leuchten oder reflektieren. Wem das zu bunt ist, der kann zumindest für den Schulweg einen der neonfarbenen Überwürfe anlegen, die die Landesverkehrswacht Bayern und die AOK Schulanfängern kostenlos zur Verfügung stellen.

Alles Übertritt, oder was?

Bloß nicht. Schule sollte Freude am Lernen vermitteln, darin sind sich die Experten einig. In der ersten Klasse sollte noch niemand auf den Übertritt an die weiterführenden Schulen im vierten Schuljahr schielen. Zumal viele Wege zum Ziel führen und das Ziel bei jedem Kind anders aussieht. Für manche ist die Mittel-, die Förder- oder eine Wirtschaftsschule der richtige Anschluss, andere fühlen sich auf einer Realschule besser aufgehoben als am Gymnasium. Und wieder andere sind dort richtig auf dem direkten Weg zum Abitur.

ELMA, Oktober/November 2024:



„Wenn die Hormone kreisen, geht der Verstand auf Reisen"

Die Wechseljahre beginnen fies und schleichend mit Anfang 40. Also zu einem Zeitpunkt, zu dem viele uns noch kleine Kinder haben und niemals auf die Idee kämen, dass all diese Symptome irgendetwas mit einer Hormonumstellung oder gar mit dem Altwerden zu tun haben. Die Regel kommt, wie sie kommen soll, nämlich regelmäßig, dass die Jeans kneift, hat sicher etwas mit den Kindertellerresten zu tun, und die Stimmungsschwankungen? Die führt man auf den anstrengenden Balanceakt zwischen Familie und Karriere zurück. Da kann man schon mal genervt sein. Oder?

Text **Simone Blaß**

„Lustig sind sie nicht: Wutanfälle, die einen zu Godzilla mutieren lassen. (…) Der Partner schüttelt den Kopf, die Teenies knallen die Türen zu, und man selbst weiß im Eifer des Gefechts gar nicht, wohin mit sich!" Die Ärztin Sheila de Liz beschreibt diesen Zustand in ihrem Bestseller „Woman on Fire" als dezenten Hinweis darauf, dass der Wandel auf hormonellem Level in vollem Gange ist. Bis vor ein paar Jahren noch wurde das Thema Wechseljahre einfach totgeschwiegen. Und auch jetzt findet es seinen Weg gerade mal in die Werbepause von „Shopping Queen". Klar, man hatte schon mal was von der „Altweiberhitze" gehört, aber das trifft ja dann auch logischerweise nur alte Weiber und nicht einen selbst, da man doch fast noch in der Blüte seiner Jahre steht. Gefühlt zumindest. Und sich nur hin und wieder wundert, warum es schon wieder plötzlich so warm wird, wieso die ursprüngliche Haarpracht proportional zu den Nerven immer dünner wird, und was es mit diesem dauernden Aufwachen mitten in der Nacht auf sich hat.

Das Dumme daran: Diese Zeit der Hormonumstellung ist nicht in einem Jahr abgefrühstückt. Sie dauert in der Regel zehn ganze Jahre. Und spätestens dann, wenn unser süßes kleines Kind zum Teenager heranwächst und exakt die gleichen Symptome zeigt wie wir selbst, ahnt man, dass es

eventuell Zusammenhänge geben könnte. Auch wenn die Wechseljahre nicht eins zu eins der umgekehrte Prozess der Pubertät sind, wie uns die Deutsche Menopause Gesellschaft wissen lässt. Aber: „Beides sind Phasen des hormonellen Umbruchs, es finden signifikante hormonelle Veränderungen statt, die sowohl körperliche als auch emotionale Auswirkungen haben." Von 0 auf 100 in Windeseile? Kein Problem. Für beide Seiten. Selbstzweifel aufgrund des sich verändernden Körpers? Plötzliche, sehr tiefe Selbstmitleidseen? Ein Höllenritt auf der Achterbahn der Hormone? Alles kein Spaß. Und auch abhängig von der Außenwelt. „Weniger Sorgen und eine stabile Beziehung machen im Leben einiges leichter", bestätigt die Sozialpädagogin und Systemische Therapeutin Mine Shayesteh von der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Fürth. Das gibt Raum, sich auch mal fallenzulassen, nicht immer funktionieren zu müssen, obwohl man sich gerade fühlt wie durch den Schlaflos-Wolf gedreht. „Bewundernswert deshalb, wie alleinerziehende Mütter oft Fähigkeiten entwickeln, sich selbst und dem Kind Unterstützung zukommen zu lassen. Hierauf zu bauen und sich auch für die Zukunft regelmäßig vor Augen zu führen, welche Stärke das ist, kann helfen, schwierige Phasen zu überstehen." Und natürlich ist es leichter, wenn man bereits ein, zwei, drei Kinder durch den Hormondschungel manövriert hat. Sollen sie doch ihre Erfahrungen machen, die Nachzügler, während man selbst lieber auf dem Sofa ein bisschen Schlaf nachholt. Der Umbauprozess erfordert Energie, und wenn man dünnhäutig und leichter am Wasser gebaut ist, dann treffen die Pfeile, die unsere superehrlichen Youngster auf uns bisweilen abschießen, umso tiefer. Hinzu kommt das Spiegelbild, das einem vorgehalten wird. Der Nachwuchs erblüht, während man selbst verblüht. Das muss man erst mal wegstecken können. „Das ist eine Eifersucht, weil ich weiß, dass meinen Töchtern jetzt ein ganz toller Lebensabschnitt bevorsteht, in dem sie ganz viel entdecken können und die Welt für sich erobern können", meint die 50-jährige Gabi in einer Doku zum Thema. Und fügt wehmütig hinzu: „Der Abschnitt ist bei mir vorbei."

Man kann es aber auch positiv sehen: Beide Seiten sind dabei, zu neuen Ufern aufzubrechen. Und wenn man ehrlich mit sich selbst ist und den Humor nicht vergisst, dann kann man in dieser nicht ganz einfachen Zeit auch einiges voneinander lernen und so miteinander in die neuen Lebensphasen wachsen. —



▲ WOMAN ON FIRE
Autorin: Dr. med. Sheila de Liz
Verlag: Rowohlt
ISBN: 978-3-499-00317-2



Fürther Nachrichten, 05. November 2024:



FÜRTH STADT & LAND

FN / Dienstag, 5. November 2024 27

Wann ist ein Mann ein Mann?

INTERVIEW Der Psychologe Frank Winter erklärt, warum toxische Männlichkeit nicht nur anderen schadet – und gibt Tipps für Eltern

VON GRETA NAGEL

FÜRTH – Toxische Männlichkeit ist seit einigen Jahren in aller Munde. Dabei rückt vor allem das schädigende Verhalten von Männern und Jungen gegenüber anderen in den Fokus. Wie sie sich dabei selbst schädigen, erklärt der Fürther Psychologe Frank Winter.

Herbert Grönemeyer fragte in seinem Song „Männer": Wann ist ein Mann ein Mann? Was meinen Sie, Herr Winter?
Ich denke, man weiß meist von Geburt an, ob man ein Mann oder eine Frau ist. Zumindest in den meisten Fällen. Grundsätzlich gibt es natürlich biologische und beobachtbare Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Aber es ist auch sicherlich ein gesellschaftliches und immer wieder neu zu definierendes Thema.

Welches gesellschaftliche Idealbild von Männlichkeit gibt es aktuell?
Es gibt nicht das eine Idealbild. Männlich sein kann man auf viele Arten. Weit verbreitet ist aber immer noch das Klischee-Bild eines Mannes. Männlich sein heißt häufig noch immer stark sein, keine emotionalen Regungen zeigen, Dominanz ausstrahlen und auch zu leben.

Klingt anstrengend. Wodurch wird das Bild beeinflusst, an dem sich junge Männer und auch Kinder orientieren?
Vom Umfeld, also von Eltern, Bekannten und Co. Die Schulzeit bringt dann oft noch neue Aspekte mit – wenn sich ein heranwachsender Mann in der Pubertät vielleicht mit anderen Geschlechtern ausprobiert.

Der Begriff ‚toxisch' ist ja in aller Munde. Aber was bedeutet toxische Männlichkeit genau?
Das ist ja, wie Sie sagen, Das ist irgendwie ein Begriff, der in Mode ist. Mir ist wichtig, die beiden Begriffe zu trennen und sie nicht in einen Topf zu werfen. Toxizität heißt, dass etwas schädlich ist, also im nicht gesunden Maße vorhanden. Und Männlichkeit ist ein Rollenbild mit entsprechenden Normen. In den Kommentarspalten in sozialen Medien stellt man oft, dass es so aufgefasst wird, dass das Männliche an sich angegriffen und als toxisch angesehen wird. Natürlich gibt es schädliches Verhalten von

Psychologe Frank Winter unterstützt Kinder und Eltern in der Familienberatungsstelle der Stadt Fürth in schwierigen Situationen. Foto: Greta Nagel

ZUR PERSON

Frank Winter (50) ist Psychologe und arbeitet seit zehn Jahren in der Familien- und Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth. Dort berät und unterstützt er Kinder und Eltern bei Problemen und in Krisen, außerdem hat er ein offenes Ohr bei Fragen zur Erziehung und Entwicklung von Kindern. Die Beratungsstelle ist per Mail an efb@fuerth.de und unter der Rufnummer 10911-97419-42 erreichbar.

Männern. Aber männlich sein an sich ist nicht toxisch. Die Dosis macht hier zuweilen das Gift.

Auf welches schädliche Verhalten spielen Sie an?
Zum Beispiel Gewaltausübung zur Durchsetzung von Zielen. Die Erwartung eines Dominanzanspruchs. Das betrifft in erster Linie das Miteinander, also das Zwischenmenschliche, eine starre Weltsicht, in der Männer schon angegriffen werden, die nicht so in das Bild entsprechender Männer passen.

Zu Ihnen in die Fürther Familienberatungsstelle kommen Eltern und Kinder. Ist toxische Männlichkeit auch in jungen Jahren schon Thema?
Bei den Familien, die wir hier haben, ist es nicht so häufig zu beobachten. Vielleicht weil sich Hilfe zu suchen ja schon einer derartigen Männlichkeitsauffassung widerspricht. Es kommt aber immer wieder vor, dass wir mit Kindern sprechen, die zum Beispiel unter Mitschülern leiden. Wenn ein Kind selbst problematisches Verhalten zeigt, entsteht der Kontakt oft nach Rückmeldung von Lehrkräften aus der Schule, worauf hin Eltern zu uns kommen.

Schädigen Menschen mit toxischem Verhalten auch sich selbst oder nur andere?
Das ist das Entscheidende, man schadet sich natürlich auch selbst. Zum einen, weil man sich mit einem solchen unangemessenen Verhalten Türen verschließt. Und auch damit, dass ein „wahrer Mann" keine Gefühle zeigen soll und nie Schwächen. Als Menschen haben wir Schwächen, und wenn wir die immer verleugnen, kann das zum Problem werden. Zum Beispiel bei Depressionen – oder Suchterkrankungen wahrnimmt, weil man sich keine Hilfe holen will. Und einem fällt so auch die Gestaltung zwischenmenschlicher Beziehungen schwerer.

Haben solche Verhaltensweisen in den vergangenen Jahren zugenommen?
Die hohen Ziele, die gesellschaftlich angestrebt werden, sind keine Selbstverständlichkeit. Sie müssen immer aktiv am Leben gehalten werden. Und in Zeiten, in denen es viele Verunsicherungen gibt, gibt es sicherlich auch eine Zunahme von eben abweichenden Meinungen.

Was kann man tun, wenn man Sorge hat, dass das Kind unguten Vorbildern nacheifert?
Man muss etwas Positives anbieten, wenn man jemandem ein als negativ bezeichnetes Bild wegnehmen will. Von Elternseite ist es die Aufgabe, das zarte Pflänzchen der Zwischenmenschlichkeit zu nähren, sich für das Kind zu interessieren und sich auszutauschen. Aber auch klare Ansagen machen, was geduldet wird und was eben nicht. Es gibt aber kein Patentrezept.

Können Sie eine moderne Definition von Männlichkeit aufstellen?
Ein Mann ist zunächst mal ein Mensch, der ein zu sich passendes Leben anstreben sollte. Jedes starre Ideal ist zum Scheitern verurteilt. Man muss überhaupt nicht davor zurückschrecken, sich männlich zu verhalten, solange Prinzipien des zwischenmenschlichen Respekts eingehalten werden.